

CURT

CURT STADTMAGAZIN MÜNCHEN #64 // JUNI - AUGUST 2010

DIE HEISSE AUSGABE

ocoó YOUR BEAUTY NECTAR



ocoó.de

VORWORT

Ich habe ein halbes Jahr in Perth, Westaustralien verbracht. Als ich dort ankam, stand gerade der Frühling bevor. Nachdem Perth direkt unter dem Ozonloch liegt, habe ich vorsorglich zwei Sonnenbrillen mitgenommen. Eine Brille der heimischen Marke Funk – man ist ja Lokalpatriot – in einem leichten Grün, das zum oberen Glasrand in ein bräunliches Aubergine übergeht. Die Brille sieht aus wie eine Schweißerbrille und ich trage sie unheimlich gerne. Die andere Brille habe ich auf meiner Lieblingsmittelmeerinsel Malta gekauft. Eine billige Polaroid, mit der ich aussehe, wie der, der im Pornofilm den Piloten spielt. Zwei Brillen also. Eine für die leichte Sonne, eine für die stärkere – eine einfache Rechnung.

Dann begann in Perth der meteorologische Frühling. Als ich am Morgen die Vorhänge zur Seite zog, wurden mir beim Blick aus dem Fenster auf einen Schlag zwei Dinge klar: Erstens, bereits der Perth Standard-Frühling übertrifft in seiner Intensität den Münchner Sommer von 2003 bei Weitem. Zweitens, meine zwei Sonnenbrillen konnte ich auf der Stelle wegschmeißen. Taugten dort nichts. Das Licht hatte sich innerhalb kürzester Zeit zu einem ungeblockten Bündel aus grellen Strahlen verändert. Alles, was zuvor noch sattgrün war, war innerhalb kürzester Zeit verdörrt. Man konnte direkt zusehen, wie das Gras zum Abend hin braun wurde. Egal, ob ich im Schatten stand, eine Schirmmütze anhatte oder dunkle Oberflächen fixierte, ich musste meine Augen zusammenkneifen und stark blinzeln. Wenn ich die Funk trug, war es, als hätte ich klares Fensterglas vor den Augen. Ich musste, da sie nach oben hin stärker getönt ist, mit auf die Brust gedrücktem Kinn herumlaufen, die Augen nach oben gerollt, um geradeaus zu sehen. Die dunklere Brille machte zwar durchaus Schatten, jedoch waren ihre Gläser so klein, dass grelles Licht von allen Seiten hereinschien und der Kontrast Kopfschmerzen bereitete.

Ich war daraufhin in einem Sonnenbrillengeschäft um aufzurüsten. Es gibt, habe ich dort gelernt, unterschiedliche Sonnenschutzkategorien. Kategorie 1 hält leichte Sonnenstrahlen ab, sie filtert das einfallende Licht um 30 %. Solche Brillen sind in Perth für die Nacht ideal geeignet. Brillen der Kategorie 2 filtern schädliche Strahlen zu 70 %, während Kategorie 3-Brillen 100 %igen Schutz dagegen bieten. Und dann gibt es noch die Kategorie 3+. Brillen dieser Kategorie filtern ebenso zu 100 %, zusätzlich reflektieren sie aber auch noch besonders schädliche Extrastrahlen (fragt mich nicht). Diese Brillen laufen nicht mehr unter der Bezeichnung Sonnenbrille, sondern unter Körperschutz. Nordkoreas Kim Jong-il trägt so eine Brille, wenn er seine Atombomben testet. Raumfahrer tragen sie, während sie auf Weltraumspaziergängen der Strahlung im All ausgesetzt sind. Für Perth sollten sie also genau richtig sein.

Ich besitze seither also eine Brille, die mein Augenlicht heil durch den Perth Sommer gebracht hat. Und für den Fall eines Atomkriegs weiß ich wenigstens schon mal, welche Brille ich tragen werde. Kürzlich habe ich sie wieder herausgekramt und geputzt. Ich habe da nämlich so ein Gefühl, dass der Sommer unheimlich heiß wird. Ein 3+ Sommer vielleicht. Und nur für den Fall, ich bin vorbereitet.

Einen heißen Sommer wünscht
euer Thomas

NR. 64

06	HEISS VS. KALT	48	CURT HÖRT
08	HEIZKRAFTWERK	50	CURT FRAGT: TRENTEMØLLER
18	SEÑOR BURNS	56	5 FRAGEN AN JOHNNY FLYNN
20	GRILLEN AUF BLÖD	58	BOAZN-QUARTETT TEIL 7
30	OHNE FUSSBALL	61	DER WEINBRANDT RÄT
32	DIE GENTRIFIZIERUNG	62	CURT IM AUSLAND: CHILE
34	CURT WAR DA	70	CURT HELD
38	8 FRAGEN AN JESUS	72	CURT LIEST REIN
40	LUNAFLASH	77	IMPRESSUM
42	5 FRAGEN AN JOHN GARCIA	78	HINTENRAUS
44	5 FRAGEN AN SCORPIONS		
46	CURT BERICHTET: FRITTENBUDE	+	FESTIVAL SPEZIAL



COVER #64: TAMMO VAHLENKAMP

Smells like teen spirit: Das Baby von Nirvanas „Nevermind“ ist mittlerweile 20 Jahre und hat sich exklusiv für curt nochmal unter Wasser ablichten lassen. Tammo und er tauchten in die Fluten eines Münchner Freibades. „War schweinekalt. Aber das sieht man ja auf den Fotos nicht. Höchstens daran, dass manche verwackelt sind, weil ich so gezittert hab.“



HEISS

„Diese Hitze ... diese Hitze – es ist kaum auszuhalten!“, dachte das Bett und schnaufte erleichtert durch den Schaumstoff, als der juchzende Besitzer des Bettes mit seiner gut riechenden Partnerin zum Frühstück auf den Balkon verschwand. Das Bett atmete entspannt aus und ein, sodass sich das schweißgetränkte Laken über der Matratze spannte. „Wenn ich nur könnte“, stöhnte das Bett, „würde ich meine Überzüge alle zehn Tage waschen und auch mal einen Weichspüler benutzen!“ Aber es wusste natürlich, dass es nun mal das Schicksal eines jeden Bettes ist, die Launen des Schlafenden ohne Widerrede zu ertragen.

Ab und zu kam es vor, dass der Besitzer eine Dame mit nach Hause brachte, die beiden dann die Deckchen und Kisschen vollsauten, um sich aber schon früh am Vormittag – ohne gemeinsames Frühstück – wieder voneinander zu verabschieden. Die Damen kamen in den meisten Fällen kein zweites Mal und darüber freute sich das Bett, denn es konnte die Mitbringsel nie so wahnsinnig leiden. Entweder war es das billige Parfüm, das sich in den tiefsten Fasern der Matratze festsetzte, oder der Geruch von Alkohol, vor dem es sich am liebsten hätte abwenden wollen. Außerdem musste es ja immer das zusätzliche Gewicht ertragen. Da war es dem Bett doch viel lieber, das sonntägliche Fernsehprogramm alleine mit seinem Besitzer anzuschauen. Mit der Auswahl der Programme war es nämlich komplett einverstanden. Tagsüber, wenn es selbst ausruhen durfte, nicht über den Schlafenden zu wachen hatte, lauschte es dessen Telefonaten, hörte, wenn er sich ärgerte, ja sogar verzweifelte, aber auch wenn er sich über etwas freute. Zu gern hätte das Bett bei mancher Gelegenheit seinem Besitzer einen Ratschlag geben wollen, denn es kannte ihn so gut wie das Innerste seiner Daunendecke. Seit Neuestem kam die Gutriechende regelmäßig zu Besuch. Stundenlang musste das Bett alle möglichen Torturen auf seiner Matratze ertragen: Knie, die abwechselnd seine empfindlichen Seiten prüften, Ellbogen, die sich rücksichtslos in die Kissen bohrten, und heißer Schweiß, der direkt von den Nackten aufs Laken tropfte. Das Bett hatte es schwer diesen Sommer und es spürte, dass es in die Jahre gekommen war. Am meisten sorgte es sich um seine empfindlichen Scharniere, die ob der Last mehr und mehr zu schmerzen, ja sogar zu quietschen begannen. Es wusste genau, sollte die Leidenschaft noch länger andauern, die beiden würden sich schon bald um ein neues Gestell und eine größerer Matratze bemühen. Es selber hätte dann ausgedient. Dabei wusste es doch allzu gern, wie es mit dem jungen Mann und der Gutriechenden weiterginge. TEXT: MARTIN EMMERLING

VS.

KALT

Nachdem uns der mieseste Mai des Millenniums eiskalt erwischt hat, gestaltet sich der bevorstehende Sommer vermutlich auch eher schattig. Und wer ist dabei wie gewohnt Schütze Arsch im letzten Glied? Nein! Weder der kristallisierte Borkenkäfer noch der frostklirrende Spargelbauer kriegen allmählich die Krise, sondern ich. Verdammt, es ist scheußlich! In meinem Beruf weiß man nie, was einem der nächste Tag bringen wird. Ich bin Meteorologe. Früher bekannt als eifriger Kugelblitz vom Dienst, lässt man mich jetzt aus heiterem Himmel abblitzen. Derweil waren meine Prognosen bislang stets korrekt, nur mit dem Datum habe ich mich des Öfteren etwas abgemüht. Aber wenn nun unterkühlte Wirtschaftsexperten das Klima und wir originellen Wetterfrösche die finanzielle Entwicklung prophezeien würden ... wären wir dann schlechter dran? Dauernd wirft der überpingelige Plebs ein jedes Quäntchen meiner Verheißungen in die Waagschale. Erst vorgestern rief mich wieder einer im Amt an und schrie fuchsteufelswild in den Hörer: „Ihre leichte Bewölkung wird seit Stunden vom THW aus meinem Keller gepumpt!“ Anderen ergeht es da kaum besser. Neulich saß Kollege Kachelmann noch in der Jury bei der Wahl zur Miss Brauch, flugs sitzt er hinter zügigen Gardinen. Für ihn kann ich wohl oder übel nur eine sicher gültige Vorhersage treffen: extremer Niederschlag und wenn es hart auf hart kommt ein Tiefdruckgebiet von hinten.

Ach, manchmal wünschte ich, man würde in mir keinen erfolglosen Wahrsager, sondern den triumphierenden Biathleten sehen. Bei gefrierenden Temperaturen irgendwo hinlaufen und anschließend rumballern, da sind wir Deutschen nämlich traditionell ganz weit vorne. Oder ich stelle mir vor, ich sei genauso unantastbar und cool wie mein geistiges Vorbild Chuck Norris: Der zittert nie vor Kälte. Er zittert vor Wut, weil es nicht noch kälter ist. TEXT: CHRISTOPH BRANDT

WIE VIEL HEIZ BRAUCHT MÜNCHEN?



Brennt nicht gerade 2010 das Thema Heizen auf der Seele, durchfährt den Menschen nicht beim Wort Nebenkostenabrechnung schon lange vor Jahresende ein heißer Schauer?
Während man normalerweise ab März langsam die Heizung zudreht und das Fenster aufreißen kann, veranlassen in diesem Jahr winterliche Verhältnisse lange Zeit zum gegenteiligen Handeln. Nur wenig vermochte aus der warmen Stube nach draußen zu locken. Trotz oder vielleicht gerade aufgrund der Erd-
erwärmung?

Trübe Nachmittage zu Hause führten zu der Überlegung, wie die bequeme Wärme auf Knopfdruck eigentlich entsteht. Schließlich will man doch wissen, wofür es einen so teuer zu stehen kommt. Auf der Suche nach Erkenntnis eine Reise in die Welt der HKWs, KWKs und GuDs, untermalt durch Impressionen aus dem Münchner Süden.

„**Energieia**“ (griechisches Wort für „Wirksamkeit“) ist das Zauberwort, ohne das nichts läuft. Die universelle Kraft, die natürliche Vorgänge wie Sonnenschein und Wind zu erneuerbaren Energiequellen macht,



steckt als Primärenergie auch in Energieträgern wie Erdöl, Erdgas, Stein- und Braunkohle. Unter Verlust wird diese Primärenergie umgewandelt in Sekundär- oder Nutzenergie, die dann in Form von Strom oder Wärme verwendet werden kann. Diese Umwandlung geschieht im Heizkraftwerk (HKW). Dabei handelt es sich um eine industrielle Anlage, die Elektrizität und Wärme erzeugt – nicht zu verwechseln mit dem Heizwerk, das nur der Wärmeerstellung dient. Um eine gewisse Menge Strom als Nutzenergie herzustellen, muss etwa dreimal soviel Primärenergie aufgewendet werden. Zwei Drittel davon würden im Umwandlungsprozess verloren gehen und nutzlos als Abwärme verpuffen.

Die Energie wird jedoch in einem Kuppelprozess gewandelt, sodass neben dem erzeugten Strom die entstehende Wärme praktischerweise gleich ins Fernwärmenetz eingespeist wird. Dieser Prozess heißt – man ahnt es bereits – Kraft-Wärme-Kopplung. So kommt Wärme direkt per Rohr in Form von heißem Wasser ins Haus und wird mittels kleiner Übergabestationen (Wärmetauscher) in Zentralheizungen eingespeist. Wenn das Wasser abgekühlt ist, wird es in das Heizkraftwerk zurückgepumpt. Damit beim Transport der Fernwärme diese nicht als Abwärme verloren geht und einfach verpufft, liegen Heizkraftwerke in der Nähe von städtischen Ballungsräumen oder bei Industrieanlagen, die hohen Wärmebedarf haben. In München gibt es



davon gleich drei an der Zahl: das Heizkraftwerk Nord in Unterföhring, das Heizkraftwerk Freimann und das Heizkraftwerk Süd in Sendling. An der Schäftlarnstraße Ecke Brudermühlstraße gelegen, versorgt Letzteres seit 1899 die Stadt mit Strom, seit 1969 erwärmt es in großtechnischem Maßstab Innenstadt, Sendling und Perlach. Nebenbei ist es auf seine Weise ganz hübsch anzusehen. Die nötige Energie nimmt das HKW Süd aus seinen zwei Gas- und Dampfturbinenanlagen (GuD), die in der beschriebenen Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) arbeiten. In einer Gasturbine wird Gas verbrannt. Die heißen Abgase strömen anschließend in einen Abhitzeessel, wo Dampf entsteht. Dieser wiederum erzeugt in einer Dampfturbine Strom. Seine

Hitze wird gleichzeitig als Wärmeenergie für das Fernwärmenetz genutzt. Bei sehr hohem Wärmebedarf der Münchner oder Ausfall einer GuD-Anlage steht im HKW Süd zusätzlich ein Gasheizwerk zur Verfügung. Bis 1997 wurde hier auch Müll verbrannt, die Anlage wurde jedoch aus wirtschaftlichen Gründen abgeschaltet und der komplette Restmüll gelangt seitdem ausschließlich ins Heizkraftwerk Nord. Das HKW Süd leistet viel: Seine elektrische Leistung liegt bei 698 MW (Megawatt) und wird in das städtische 110-kV-Netz eingespeist. Die maximale Fernwärmeleistung liegt bei 814 MW, Abnehmer davon sind die Heißwassernetze Sendling und Perlach sowie das Dampfnetz Innenstadt.



Liever Oranje
dan Rood

HEISS AUF DIESES TEAM?
REDAKTEURE MIT ESPRIT GESUCHT! MAIL UNS: MUENCHEN@CURT.DE

HERR DURNS IM FARBENLADEN



Señor Burns aka Bernd Hofmann bedruckt keine Pappen, sondern Siebe. Das könnte man zumindest glauben, wenn man die Umschreibung seiner Passion zu wörtlich nimmt. Wie curt-Leser aber wissen sollten, fabriziert der Erstchef von RED CAN grandiose Tourplakate, LP- und CD-Cover. Das ist nicht nur uns aufgefallen (uns fällt ja viel auf), sondern auch zum Beispiel The Notwist, Lali Puna oder Christian Kiesler aus dem Feuerwerk. Letzterer hat Herr Hofmann darum für die nächsten sieben Wochen aus seiner Werkstatt in den Farbenladen verfrachtet – ein Galerie-Projekt des Feuerwerks. TEXT: FLORIAN KREIER

Im „temporary RED CAN recordstore“ bietet Señor Burns darum ab dem 10. Juni zahlreiche wunderhübsche Plakate, LPs und Bücher zum Kauf oder zur Betrachtung an. Neben eigenen Werken präsentiert Hofmann die Arbeiten vieler befreundeter Siebdrucker aus allen Ecken der Welt. Um der Sahne eine Krone aufzusetzen, zaubert Señor Burns zudem Konzerte und DJs aus dem Hut! Wenn da nicht doch noch die Wände zu schmelzen beginnen ...

Die große Eröffnungssause steigt am Donnerstag den 10.06. mit Herrn Hofmann himself, Lars P. Krause aus Dresden und Heiner Hendrix an den Plattentellern. Außerdem erscheint begleitend zur Ausstellung ein gewohnt stylischer Katalog: „SQUEEGEE – DIE SIEBDRUCK BEWEGUNG“.

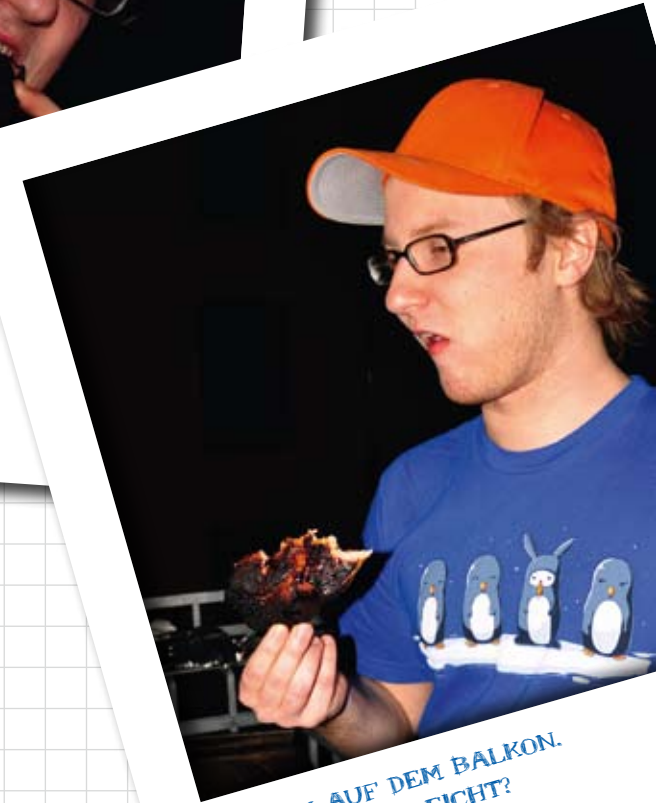
TEMPORARY RED CAN RECORDSTORE //
10. JUNI – 25. JULI // FARBENLADEN // HANSA-
STRASSE 31 // RED-CAN.COM/RECORDSTORE

**Offenes Feuer und
Grillen verboten**

Landeshauptstadt München



FOTOS: GREGOR SCHWIND; BARBECUE-MODEL: ANDI STANNER



GRILLEN AUF DEM BALKON.
JA? NEIN? VIELLEICHT?

GRILLEN AUF BLÖD

Gerade mit der WM bietet es sich an, das Public Viewing mit Freunden nach Hause zu verlegen und den Grill auf den Balkon zu stellen. Freunde, Fleisch und Fußball – was für eine geile Kombi! Was uns jedoch auf den Balkon zieht, treibt die Nachbarn auf die Barrikaden. Aber wie sieht es denn nun rechtlich aus? Was ist erlaubt, was gibt Ärger?

Solange die Nachbarn nicht extrem ingerußt und ingeräuchert werden, darf man wohl auf dem Balkon mit Holzkohle grillen. Der Mietverein München hat einige Gerichtsurteile zu diesem Thema zusammengetragen ... Das Landgericht Stuttgart ist der Auffassung, dass 3 x 2 Stunden im Jahr oder 6 Stunden am Stück zulässig, aber auch ausreichend sind. Das Amtsgericht Bonn meint, dass im Sommer einmal im Monat mit 48-stündiger Voranmeldung auf dem Balkon gegrillt werden darf. Na dann, Feuer frei! TEXT: ANDREEA HULA

Wo keine Nachbarn sind, kann sich auch keiner beschweren. Denn das wirklich Problematische bei so einem Grillgelage auf dem Balkon ist der Lärm. Das Motto lautet also: grillen und schweigen. Zumindest ab 22 Uhr. Da muss Nachtruhe herrschen und das Fest auf Zimmerlautstärke in die Wohnung verlagert werden, sagt die Hausordnung. Buuhhh! ●



FOTOS: JULIA & LINDA MAIER

Unser Geheimrezept: von allem zu viel.



BEN & JERRY'S

Cookie Dough

ICE CREAM

© BEN & JERRY'S HOMEMADE, INC. 2010 COWS: WOODY JACKSON 1997



Peace, Love & Ice Cream



Man nehme „viel“, „alles“ und dann noch ein bisschen „mehr“. Fertig ist das vielleicht beste Eis der Welt! Seit 1978 machen wir unser Eis genau so. Zu große Stücke, zu viele verrückte Sorten und viel zu viel guter Geschmack. Wir machen aber nicht nur gutes Eis, wir wollen auch die Welt ein bisschen besser machen. Daher stellen wir seit 2010 alle unsere Produkte auf Fairtrade um. Mehr erfährst du auf www.benjerry.de



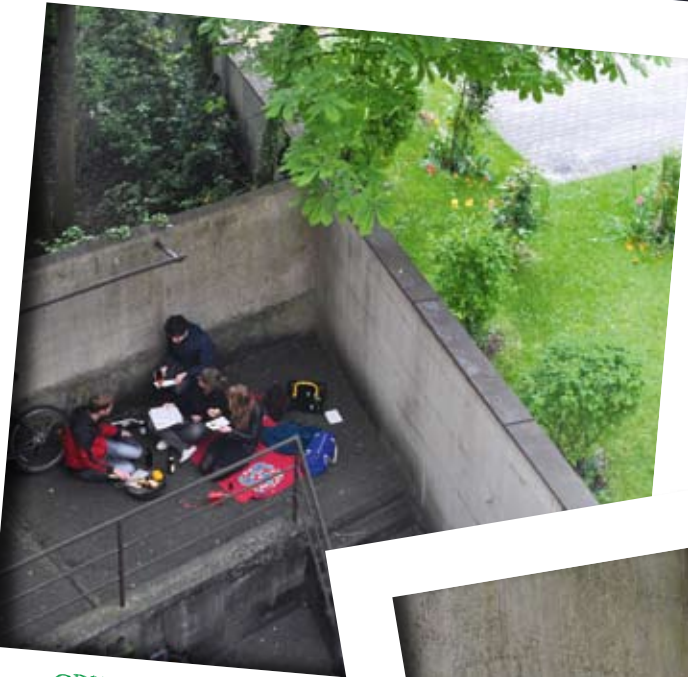
FOTOS: JULIA & LINDA MAIER



NICE!



KLEIN, LEICHT UND EINFACH IN DER HANDHABUNG – DAS IST SOLBOY. SAND IN DEN BEUTEL UND SCHON IST DER SONNENSCHIRM FIXIERT. CURT VERLOST 10 SOLBOYS MIT SCHIRM. EINFACH E-MAIL MIT BETREFF „SOLBOY“ AN ICHWILLGEWINNEN@CURT.DE UND DAUMEN GEDRÜCKT HALTEN.



GRILLEN IM GRÜNEN
IST DOCH
FÜR ANFÄNGER.



FOTOS: SONJA GLAS

HALLO SOMMER!

PICKNICKDECKE, GRILL UND KÜHLES BIER – WER MEHR BRAUCHT, IST HIER FALSCH. WIR SCHICKEN DICH MIT DIESER KOMPLETTAUSRÜSTUNG AN DEN FLAUCHER, DENN NACH SO VIELEN SCHÖNEN GRILLFOTOS GIBT'S KEIN HALTEN MEHR. FÜR DIE NÖTIGE ERFRISCHUNG SORGT DAS NEUE V+ MIT GRAPEFRUIT. AM BESTEN SCHÖN GEKÜHLT. DANN PRICKELT'S RICHTIG UND DAS URLAUBSFEELING IST PERFEKT. CHEERS! UM UNSER COOLES GRILL-PACKAGE ABZUSTAUBEN, SCHICK UNS EINE E-MAIL MIT DEM BETREFF „V+“ AN ICHWILLGEWINNEN@CURT.DE.



OHNE FUSSBALL

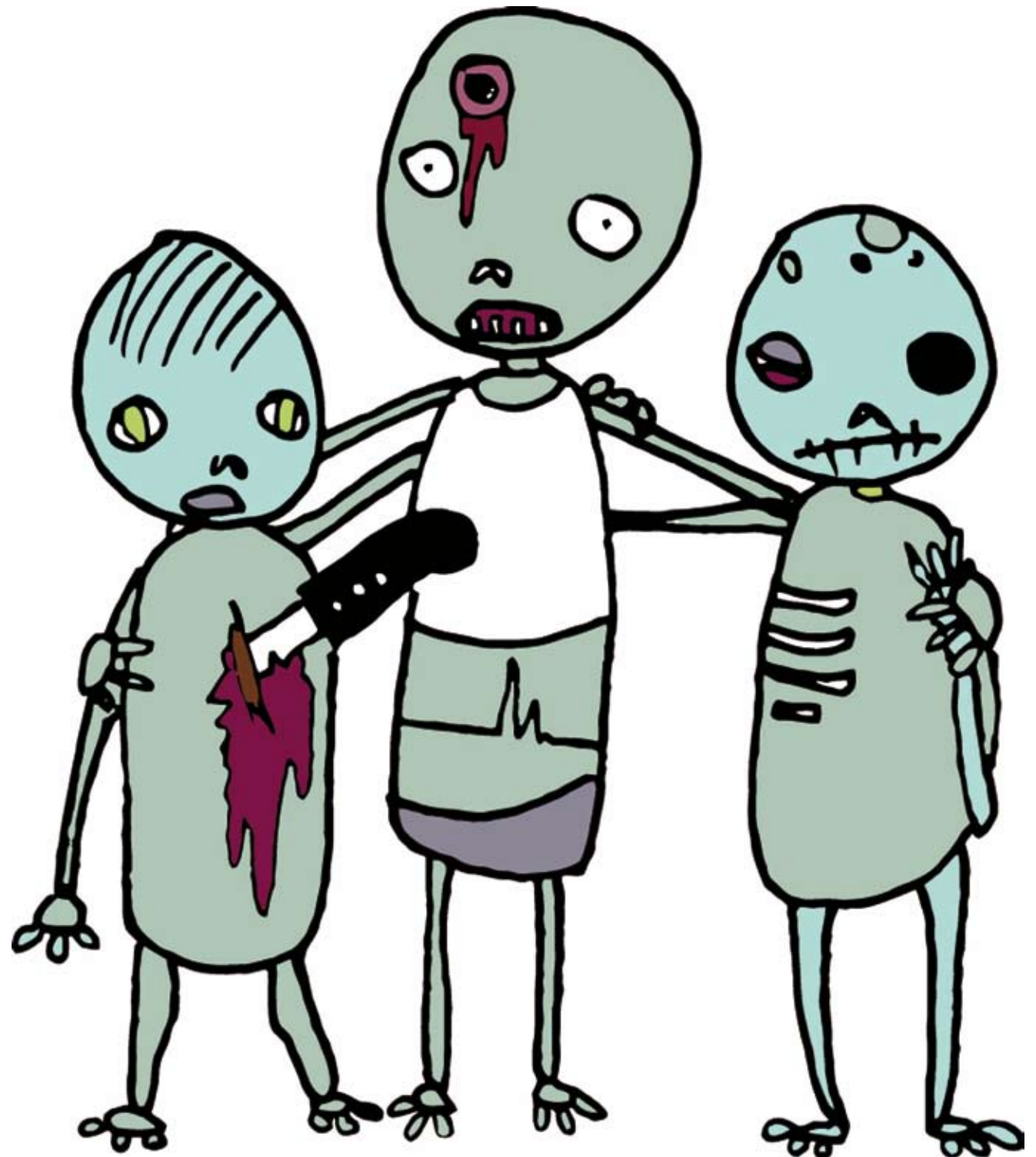
Es gibt sie noch: Menschen, die sich auch während der WM nichts aus Fußball machen. Und obwohl dieses Desinteresse allem Anschein nach einer Sünde gleichkommt, dreht sich der Erdball dennoch weiter. Ich weiß das. Ich habe das vor vier Jahren schon mal erlebt ...

Tatsächlich bietet die vierwöchige Leere, die überall dort entsteht, wo keine Live-Übertragung hinreicht, einen besonderen Reiz: ausgestorbene Straßen und Supermärkte, die so verwaist aussehen wie im übelsten Zombiefilm. Das seichte Geplänkel aus den Lautsprechern jagt mir Schauer über den Rücken, wenn ich in Erwartung eines Angriffs durch Untote zwischen den Regalen hindurchschleiche. Aber immerhin ist bis zum 11. Juli die beste Zeit, mal das zu machen, was sonst nicht geht.

Mich erfasst ein Anflug von Heldenmut, einsam und allein, dort wo sich sonst Menschen tummeln und ich bekomme immer mehr den Eindruck, als wäre ich die letzte Überlebende einer mysteriösen Massenepidemie. Hat auch seine Vorteile. Ausgiebiges Links-Stehen auf der Rolltreppe und öffentliches lautes Singen vor niemandem außer ein paar Vögeln, die auf der Straße picken. Da kann einen schon mal der Übermut packen. Falls das Verlangen da ist, selbst Fußball zu spielen, dann ist das auf den leeren Freizeiflächen jetzt unbeobachtet möglich. Vorausgesetzt natürlich, es finden sich genügend Gleichgesinnte, um Mannschaften bilden zu

können. Doch das dürfte unwahrscheinlich sein ... Dann doch lieber Zelten auf der Verkehrsinsel? Oder eine Nacktbade-Party mit den anderen, wenigen Überlebenden? Mal sehen. Im Kreisverkehr mehrere Runden zu drehen stört ebenso wenig wie bei Aldi quer zu parken. Ein weiterer klarer Vorteil für mich. Auf dem Weg durch die Stadt komme ich an Ansammlungen störrisch in eine Richtung blickender Untoter vorbei, die sich von der Großleinwand scheinbar genauso angezogen fühlen wie Motten vom Licht. Am besten, ich mache einen großen Bogen um solche Orte, wer weiß, vielleicht ist der Mist ja ansteckend. Allein das Wort „Public-Viewing“ hat schon etwas Unangenehmes. So hielt sich doch lange das Gerücht, der Begriff wäre eher zu gebrauchen, wenn es um die Aufbahrung und Verabschiedung von Toten ginge. Wie auch immer. Als im Auto einer vorschlägt, wir könnten doch das Radio anmachen, um die Spielkommentare anzuhören, da schmeißen wir ihn kurzerhand raus. Besser, Infizierte schnell loswerden, bevor man sich selbst was einfängt – so viel haben wir aus Zombiefilmen schon gelernt. Den Rest des kleinen Grüppchens nehme ich mit raus an den See, denn hier, weit weg von aller Elektronik, scheint die Gefahr endlich gebannt. Fröhlich machen wir uns ein Bier auf, was die einzige Parallele zu den Zombies, die wir zurückgelassen haben, sein dürfte und stoßen an – auf uns ohne Fußball. Prost.

TEXT UND ILLU: LINDA MAIER



HEISSER GEGESSEN ALS GEKOCHT DIE GENTRIFIZIERUNG

Das X-Cess ist dicht. Was bleibt, sind neben einem noch volleren Pimpernel eine Handvoll Gruppen in sozialen Online-Netzwerken sowie unzählige Artikel, die den Untergang des Glockenbachviertels beweinen und nach Schuldigen suchen. Hier ist noch einer.

Nach der Schließung des Café Kings und Registrierung verschwindet mit dem X-Cess, so ist zu lesen, eine weitere Instanz im alternativen Münchener Nachtleben und vor allem eine der Galionsfiguren des Glockenbachviertels. Schuld daran, auch das ist schnell klar, ist die Gentrifizierung. Sie ist es, die von New York bis Leipzig die schönen Viertel ruiniert. Es sind neureiche Yuppies, die im In-Viertel wohnen wollen, Immobilienhaie, die die Mieten nach oben treiben, und Schickimicki-Restaurants, die Szenebars ersetzen. Dabei soll das Glockenbachviertel mal so schön und so lässig gewesen sein! Ist es nicht erschütternd, wie die Gentrifizierung es schafft, skrupellosen Investoren immer die schönsten und coolsten Viertel zum Fraß vorzuwerfen? Dabei ist eigentlich alles ganz einfach. Bei der Gentrifizierung geht es um die Umstrukturierung und Aufwertung von Stadtteilen und das geschieht immer nach demselben Ablauf. Junge Leute und Künstler, die allesamt wenig Geld haben, zieht es bevorzugt in Viertel mit guter Lage und billigen Mieten. Ob die Häuser ordentlich saniert oder renoviert sind, ist ihnen egal, sie nennen es „Flair“. Haben sich genug von diesen „Pionieren“ in einer Gegend niedergelassen, eröffnen dort bald Szeneclubs und -Geschäfte. Das zieht wieder neue Leute an. Der Stadtteil erhält den Status eines „In-Viertels“, wird immer begehrter und vor allem teurer. Investoren erkennen das Potenzial, renovieren und schaffen Wohnraum für anspruchsvolle Kunden mit großem Budget. Allerdings sind diese nur die letzte Stufe eines langen Prozesses der Wertsteigerung. Angefangen haben damit dieselben Studenten und Künstler, die sich am Ende beklagen. Sie waren die Ersten, die Geld ins Viertel gebracht

und sozial schwächere Anwohner verdrängt haben. Nun werden sie entweder selbst vertrieben oder sind bereits zu Yuppies geworden. Arme Künstler und Studenten beherbergt das Glockenbach schon lange nicht mehr. Bei den „Kreativen“, von denen immer gesprochen wird, handelt es sich eher um Besitzer von Designerläden und Marketingagenturen. Sie alle wollen zur Subkultur gehören, von der sie in Zeitungen und Blogs gelesen haben. Über das Westend ist so viel geredet und geschrieben worden, dass es den direkten Sprung vom Arbeiter- ins Yuppieviertel geschafft hat, ohne jemals wirklich „in“ gewesen zu sein. Die Jagd nach immer neuen Geheimtipps hat dazu geführt, dass einem mittlerweile von Schwabing über Berg am Laim bis Großhadern kein Stadtteil mehr einfällt, von dem man noch nicht gelesen hätte, er sei „ganz groß im Kommen“. Was soll man aber tun, wenn einem ein Viertel gefällt? Es bleibt einem fast nichts anderes übrig, als alles so lange zu genießen, wie es geht. Am Ende aber bitte nicht den anderen die Schuld in die Schuhe schieben. Ein nobles Yuppieviertel ist nun mal die logische Konsequenz eines schönen Szeneviertels, über das alle reden und schreiben. Dass das X-Cess früher oder später einer Luxusimmobilie weichen muss, stand fest, bevor dort die ersten Lutscher ausgelutscht waren und wurde spätestens mit dem ersten Artikel über seine einzigartige Atmosphäre besiegelt. Weinen darf man um das X-Cess trotzdem, denn es war wirklich schön, wirklich anders und wird wirklich fehlen. Mit dem Untergang des Glockenbachviertels hat das aber nichts mehr zu tun, dessen Gentrifizierung ist seit Jahren abgeschlossen. Mittlerweile trauert man bereits dem Seven Fish oder der San Francisco Coffee Company am Gärtnerplatz hinterher, das ist nicht nur heuchlerisch, sondern muss einem schon fast leidtun. Entweder man stellt sich beim Pimpernel an, solange es noch geht oder man bricht auf zur Suche nach neuen Vierteln. Am besten aber, man geht einfach mehr weg und spricht weniger darüber, auch hier nicht ... TEXT: JAKOB SCHREIER



CURT TRAUERT.

BUCK ROGERS

Letztes Wochenende wollte wir mal wieder ordentlich clubben gehen: Laute Musik, starke Drinks, coole Location, Schädelweh und Absturz waren erwünscht. Die Tickets nach London oder Barcelona waren zu teuer, also ging es mit dem Taxi nach Fürstenfeldbruck – auch cool.

TEXT: JOHN HOLL; FOTO: FRANK STRASSMANN

Das Taxi fährt vors Buck Rogers und wir springen gespannt raus, bereit für den Abend. Der Laden macht von außen schon einen stylischen Eindruck, rotes Licht erleuchtet den Weg und zwei Türsteher flankieren den Eingang. Große Buchstaben-Elemente stechen uns an den Bars ins Auge. Da wurde eine Menge Arbeit investiert, sieht schweinegeil aus. Wir entziffern Worte wie Vodka und Bruck und machen uns weiter auf den Weg zur Garderobe. Dabei stolpern wir über ein weiteres cooles Feature im Club: Schließfächer. Von einem der drei Lounge-Bereiche aus beobachten wir im Laufe des Abends, wer was verstaut und fragen uns, wie wir je ohne ein Schließfach über die Runden gekommen sind. Wir sehen Damenhandtaschen, hier und da ein zweites Paar Schuhe und Noagal in Schnapsflaschen. Durstig wackeln wir zur Bar. Das günstigste Getränk ist ein Shot ab 2 Euro, das teuerste eine 985-Euro-6-Liter-Flasche Champagner. Wir entscheiden uns für einen ordinären Gin Tonic und sind glücklich. Die Raumaufteilung ist fließend, man hat nicht das Gefühl, man bewege sich von Raum zu Raum, sondern türlos von einem Bereich zum anderen. Alles so luftig. Bunte Visuals und die zehn Meter hohe Decke sorgen für das richtige Clubfeeling auf der Tanzfläche. Wir fühlen uns wie Dr. Motte und Westbam und wenn wir Ahnung vom DJing hätten, würden wir sofort das Pult erstürmen! Betreiber Johann Schmölz und Klaus Hörhager (AnimaEvents GmbH) haben hier ein echtes Schmuckstück mit viel Liebe zum Detail kreiert, an dem wir uns noch öfters erfreuen werden. Die Reise lohnt! Wir mischen uns steppend mit unseren Drinks unter die Leute und die Nacht verblasst im angenehmen Dunst des Gins.

BUCK ROGERS // HASENHEIDE 11 // 82256 FÜRSTENFELDBRUCK // WWW.BUCKROGERS-CLUB.COM



ocoo YOUR BEAUTY NECTAR



ocoo.de

GREY. WITH A LITTLE BIT OF RED.

Spotlight an. Der Lichtstrahl fällt auf die Mitte der Bühne. Dort stehen sie, die Anzihsachen, mich anlachend, und sind der Mittelpunkt der Show. TEXT: MELANIE LEYENDECKER; FOTO: GREY

So oder so ähnlich muss die Intension von Kirsten ausgesehen haben, als sie sich in ihrer Rakete (Rocket Store, Reichenbachstr. 41) Gedanken über ihren zweiten Laden machte. Das war im Sommer 2008 und eineinhalb Jahre später wurde der Gedankentanz dann Wirklichkeit. Schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite wurde auf einmal die Bühne frei, die Kirsten schon länger wollte. Grey. with a little bit of red – das ist eine entzückend kleine, einladende Boutique, für den Herrn wie auch die Dame. Dort finden wir all das, was wir im Rocket Store nicht finden, oder eben doch. Denn Kirsten ändert alle sechs Wochen das Thema und somit auch die Kollektion im Grey. War „scandinavian style“ vorige Woche noch das Top-Thema, finden wir auf einmal „brides, grooms and a cup of tea“ im Schaufenster. Alles wechselnd, alles anders, alle sechs Wochen etwas Neues zum Staunen. One step beyond. Vorhang auf. Und bitte ...

GREY. WITH A LITTLE BIT OF RED // REICHENBACHSTR. 38 // MO-SA 11-19 UHR



kuni*

Ladenbüro

Alramstrasse 27
81371 München
(U Implerstrasse)

089-21268055
ina@kuniswelt.de

www.kuniswelt.de

8 FRAGEN AN JESUS

Alle zehn Jahre werden die Oberammergauer Passionsspiele aufgeführt. Die Schauspieler müssen ausschließlich Einheimische sein oder solche, die schon mindestens 20 Jahre in Oberammergau wohnen: der Metzger von nebenan, der Steuerberater des Vertrauens, der Rechtsanwalt am Ende der Straße. Einfach alle. Und ja, ihre langen Haare sind echt. In den insgesamt 102 Vorstellungen spielen Frederik Mayet und Andreas Richter dieses Jahr abwechselnd die Rolle des Jesus. **curt sprach mit Jesus alias Frederik Mayet über Gott und die Welt.** TEXT: MELANIE CASTILLO; FOTO: ARNO DECLAIR

curt: Wie werden die Rollen zu den Passionsspielen verteilt?

FREDERIK: Die Einwohner werden aufgerufen von ihrem Spielrecht Gebrauch zu machen, dann lädt der Regisseur, in Oberammergau heißt er Spielleiter, Christian Stückl, zum Vorsprechen ein. Die Besetzung nimmt der Spielleiter vor, aber der Gemeinderat muss die Besetzung der 21 Hauptrollen absegnen bzw. hätte ein Veto.

curt: Muss man vorher beichten, um die Rolle annehmen zu dürfen?

FREDERIK: Nein.

curt: Wie lange hast du deine Haare nicht mehr geschnitten?

FREDERIK: Meine Haare seit Dezember 2008 nicht mehr, meinen Bart stutze ich, damit das Gesicht noch Kontur hat.

curt: Was sagt deine Freundin zum Haarwuchs?

FREDERIK: Begeisterung hat die nicht gerade dafür entwickelt.

curt: Es spielen richtige Tiere mit – machen die manchmal Stress?

FREDERIK: Ja, es kann schon mal sein, dass ein Schaf blökt, wenn man einen wichtigen Satz hat, oder ein Esel auf die Bühne macht. Das löst im Zuschauer-raum schon immer mal wieder Lacher aus.

curt: Wie viele Bibelwitze à la „Wasser in Wein verwandeln“ musstest du dir schon anhören?

FREDERIK: Einige. Den Wasser-zu-Wein-Witz hört man fast täglich ...

curt: Was passiert, wenn du in Oberammergau durch die Fußgängerzone schlenderst?

FREDERIK: Gelegentlich muss man Autogramme geben oder Kinder, die im Spiel mitwirken, grüßen einen mit „Hallo Jesus!“.

curt: Wie fühlt es sich an, ans Kreuz genagelt zu werden?

FREDERIK: Aua, nicht das Nageln, aber das Hängen ist furchtbar anstrengend, man muss aufpassen, dass einem nicht die Arme einschlafen.

PASSIONSSPIELE OBERAMMERGAU // AUFFÜHRUNGEN NOCH BIS 03. OKTOBER
WWW.PASSIONSSPIELE2010.DE



Sphärische Klänge, surreales, warmes Licht, eine Projektion, die aus dem Baum fließt. Ein bekannter Platz, du warst schon oft hier, doch jetzt sieht alles anders aus. Ist alles anders. TEXT: ANTONIE HÄNEL; FOTO: GERALD BAUERFEIND

München ist zu schön, um es immer nur im selben Licht zu sehen. Mit spontanen Licht- und Klanginstallationen – dem lunaflash – will sich lunastrom diesen Sommer der Kulissenstadt annehmen. Die Veranstaltungsreihe ist seit fast zehn Jahren vor allem für ihren aufwendig inszenierten Mix aus Indie-Party und (Licht-)Kunst bekannt. Für die lunaflashes muss das Team um Marc Zimmermann nun einen Schritt weiter, nämlich zurückgehen. Wo sonst wochenlange Aufbauaktionen ihren Höhepunkt in einer einzigen Partynacht finden, sollen die lunaflashes die impulsiven Miniaturausgaben des lunaland darstellen.

Das lunaflash-Konzept

Spontaneität und Improvisation. Die typischen Elemente Licht – Musik – Projektion – Nebel werden auf die Größe eines Einkaufswagens reduziert, was definitiv nicht leicht wird, und auf Reisen geschickt. Durch die Mobilität können Träume an Orten wahr werden, die normalerweise nicht zu realisieren sind. Begegnungen von Menschen unterschiedlichster Art, also auch „Nichteingeweihten“, versprechen interessante Momente. Und so soll der Gast den öffentlichen Raum durch Licht, Klang und Tanz ganz neu entdecken.

Wann und wo die lunaflashes stattfinden, erfahrt ihr über die Mailingliste (lunastrom.org) oder via Facebook (Gruppe: lunaland). Wie sich das Ganze entwickelt, wie lange oder kurz es dauert und was letztendlich passiert, weiß nur, wer dabei war. Garantiert ist nichts, unmöglich aber auch nichts. Wenn ihr im Englischen Garten oder an der Isar also plötzlich sonderbare Klänge, Nebelschwaden, Laserstrahlen oder ein unbekanntes Licht wahrnehmt – folgt den Zeichen.

LUNALAND AUF REISEN



LUNALAND-TERMINE:

Lunastrom Mittsommer: 19.06

Air Formation, Kranhalle: 30.06.

Kassettenclub, Atomic Café: 1.07., 19.08.

Factory Night, 59:1: 12.06., 10.07., 14.08.



5 FRAGEN AN JOHN GARCIA

Ende der 80er war im südkalifornischen Palm Desert außer Myriaden Sandkörnern nichts Großartiges geboten. Aber die Highschool-Buddies John Garcia und Josh Homme wussten sich damals zu helfen: Sie packten Stromaggregate und Instrumente ein, kiffen sich die Hucke voll und veranstalteten inmitten der Wüste endlos verspulte Gitarren-Jams. Schnell hatten ihre „Generator Parties“ mehr als nur lokale Berühmtheit erlangt. Sie gründeten zusammen mit Chris Cockrell (Bass) und Brant Bjork (Drums) die Band „Kyuss“. Prompt ward der „Stoner Rock“ geboren. Stilprägend sind dabei Hommes dumpf grollender, paradox tiefer gestimmter Klampfensound und die derbe, mit meskalingetränkten Lyrics durchsetzte Akzentuierung von Sänger Garcia. Als Kyuss sich 1995 nach ihrem brillanten vierten Album „And the Circus Leaves Town“ unerwartet auflöste, endete auch ein Stück Rock-Geschichte.

Am 05. Juni lässt John Garcia und das Projekt „GARCIA PLAYS KYUSS“ einen Teil seines musikalischen Vermächnisses ein letztes Mal im Münchner Backstage aufleben.

curt: Kyuss invented the term “desert rock”. What does the desert mean to you personally?
JOHN: Well, I don’t really think about it too hard. I don’t remember Kyuss inventing anything like the term “desert rock”. I think people made it up themselves and it somehow got attached to us. No biggy though, it’s cool, whatever.

curt: Which song is the most requested on your tour?

JOHN: In past “Green Machine” has always been a crowd favorite. The power of that song is something I think at one point in our lives has always made us feel. Feel anything, pain, happiness, sadness, whatever what was going on in your life at the time. Awesome song by Brant Bjork. He’s a great singer/songwriter.

curt: Are you still in touch with former Kyuss members either privately or musically?

JOHN: Not really too much. I might see them from time to time and it’s always great to see your old brothers and catch up. Everyone’s working on their own thing, which I think is a very good thing, good music, too.

curt: Former Kyuss guitar player Josh Homme is part of the supergroup “Them Crooked Vultures”. If you could pick members for your own supergroup, who would they be?

JOHN: Josh Homme, Brant Bjork, and Scott Reeder. By the way, you use the term “supergroup”...
Lame! Supergroup? Not so much super, just some great musicians getting together and jamming out. Good stuff though.

curt: How’s your solo project „Garcia vs. Garcia” going?

JOHN: Still working on it ... piece by piece, bit by bit ... did I just write that? Lame! No really, it’s coming along fine. I hope to have everything done more sooner than later.

TEXT: CHRISTOPH BRANDT; FOTO: MARC NOLTE



5 FRAGEN AN SCORPIONS

Die Wind of Change-Altrockers haben ihr letztes Studio-Album aufgenommen. Der letzte Track ist im Kasten. Und jetzt steht die große Abschiedstournee auf dem Plan – Zeit wird's. Curt hat die Band vor der Rente noch mal getroffen. TEXT: ANGIEBLACK; FOTO: STEVE JENNINGS

curt: Die erste Assoziation mit euch ist der mittlerweile 20 Jahre alte Song „Wind of Change“. Nervt das manchmal?

RUDOLF: Mit „Winds of Change“ ist damals die Balance ein bisschen aus dem Ruder gelaufen. Unsere Fans der extremen Fraktion haben sich abgewandt, denn sie wollten die Scorpions nur als Rockband. Wir waren ihnen mit dem Song zu oma- und opamäßig.

KLAUS: Durch die Radiolandschaft sind wir als Balladeband abgestempelt worden. Auf unserem neuen Album „Sting In The Tail“ sind auch Balladen, aber trotzdem ist es ein Album, das rockt, wo das starke Riff im Vordergrund steht.

curt: Ihr engagiert euch in Sachen Klimawandel. Was macht ihr?

KLAUS: Wir haben die Möglichkeit, über die Musik unsere Stimme zu erheben. Das ist der Nebeneffekt einer erfolgreichen Karriere. Am Ende ist man aber auch nur Rädchen im großen Getriebe.

curt: Und wie denkt ihr jetzt über den Klimawandel?

MATTHIAS: Ich hab neulich gelesen, dass sich seit 2008 eine Kältewelle ausbreitet. Global Warming ist vorbei, jetzt wird es kühler.

KLAUS: Bei den Wissenschaftlern ist es doch wie bei den Ärzten, jeder sagt was anderes. Vielleicht bekommen wir demnächst einen richtig heißen Sommer.

curt: Ihr habt inzwischen 13 Ex-Bandmitglieder. Wie wird man bei den Scorpions entlassen?

KLAUS: In allen Ehren!

RUDOLF: Die meisten haben eine eigene Entscheidung gefällt. Herman zum Beispiel wollte ein Label in Monaco mit Prinz Albert machen. Ein anderer war überlastet, als wir 16 bis 18 Stunden am Tag im Studio waren. Wir haben nie einen rausgeschmissen.

curt: Die meisten Wechsel gab es am Schlagzeug. Warum haben es die Drummer bei euch so schwer?

RUDOLF: Drummer zu sein war schon immer sehr hart. Heutzutage wird das einfacher, weil es Rhythmusmaschinen gibt. Auch die Möglichkeiten, wie man heute aufnimmt, sind nicht mehr so schweißtreibend wie damals. Unsere längste Session ging über 70 Stunden.

KLAUS: Da ist der Drummer verschlissen.

RUDOLF: Ein Drummer ist sogar mal hinten übergekippt. Als wir weitermachen wollten, hörte er schon nichts mehr. Er war eingeschlafen.

THE-SCORPIONS.COM

['m3:tʃ] MORE THAN MUSIC

Sonnenstrasse 27 - 80331 München - Tel. 089.51518810 - www.merch-muc.com

In direkter Nachbarschaft zum bekannten Live-Club „59:1“, bietet das „merch“ all das, was dem Konzert- und Party-Besucher nicht fehlen darf:

BAND - SHIRTS

„merch“ verzichtet auf Massenware und setzt lieber auf T-Shirts und Accessoires jener Acts & Bands, die Musikfreunde mit dem etwas besonderen Geschmack begeistern.

TICKETS

Als Partner von München Ticket verfügt das „merch“ über ein großes Karten-Kontingent für ca. 3.500 Events und Shows aller Art.

SNACKS & ERFRISCHUNGEN

Neben diversen Softdrinks werden Espresso, Kaffee, Cappuccino sowie Sandwiches serviert. Außerdem liegt für Musik-Interessierte eine Auswahl aktueller Magazine bereit: Heute lesen, was morgen abgeht!

Öffnungszeiten:

Mo - Sa 16.00 - 20.00 Uhr
plus extra hours

Kontakt:

Tel.: 089 51 51 8810
Email: info@merch-muc.com



FRITTENBUDE

SCHMUSI-MUSI AUS NIEDERBAYERN

Ortsunkundig irren wir durch ein Nürnberger Industriegebiet, in der Hoffnung, uns dabei an den Club „Hirsch“ heranzupirschen. Hier soll unser Interview mit Frittenbude stattfinden, vor deren Konzert an diesem Abend. Irgendwann kommen wir am Club an, aber nicht rein. Zwei Telefonate später betreten wir schließlich den Backstage-Bereich. Es dauert nicht lange und Martin (Maddin), Rüdiger und Jakob erscheinen. Zum Glück sind sie nicht verstimmt ob unserer Verspätung. TEXT: KONNI FASSBINDER; FOTO: JOHANNES MAIRHOFER

Der Backstage-Aufenthaltsraum sieht auch nicht gerade so aus, als würden hier Starallüren gezüchtet. Brav, wenn auch mäßig interessiert, lassen sich die Jungs zum Interview nieder. Unsere schlechte erste Frage bricht das Eis. Nein, Frittenbude habe keine tiefere Bedeutung, keine große Story, leider. Wir hangeln uns konsequent weiter entlang der Liste der langweiligsten Interview-Fragen und erkundigen uns, was denn das neue Album „Katzengold“ musikalisch beeinflusst habe. „Das Leben als solches, so insgesamt“ sei es gewesen, philosophiert Jakob. Ihren Sound bezeichnen die drei kichernd als „schmusig“. Ihr „schmusiger Chill-Rock“ sei aber „auf keinen Fall zu verwechseln mit Kuschelrock!“, klärt Martin uns auf. Ach so. Auch die lieben Eltern hören die Musik der Jungs. Bei den Texten hören seine aber konsequent weg, vermutet Jakob. Wie sie zu ihrem Hamburger Label Audiolith gekommen sind, können wir nur stichwortartig wiedergeben: Dark Room, Sex – and finally – Love seien Etappen hin zum Plattenvertrag gewesen. Unglaubliche Geschichte. Auf keinen Fall sehen sich Frittenbude als Spaßband. Höchstens in dem Sinn, dass sie und auch die Fans Spaß an ihrer Musik haben, was nicht heißen solle, dass ihre Inhalte spaßig bzw. nicht ernst zu nehmen seien. Nach gefühlten 100 und geschätzten 60 Konzerten (Martin) bzw. gefühlten 800 und geschätzten 200 Konzerten (Jakob) meint Ex-Hip-Hoper Rüdiger, dass er sich vor allem über einen Auftritt in der Münchner Muffathalle im Mai freue. Außerdem sind sich alle drei darin einig, irgendwann einmal Vorband von Scooter oder Lady Gaga sein zu wollen, mindestens oder spätestens in 1.000 Jahren dann vermutlich. Entgegen dieser alles in allem bescheidenen Ziele ist die Band aus Geisenhausen, wo es außer Leberkäs-Semmeln und einem zum Übungsraum taugenden Luftschutzbunker nicht viel gibt, inzwischen recht bekannt. Immerhin werden sie dieses Jahr auf ihrer Tour zum neuen Album „Katzengold“, das im Mai erschienen ist, schon zum zweiten Mal auf dem Melt! spielen und unter anderem auch auf dem Southside- und Hurricane-Festival anzutreffen sein.



CURT HÖRT

NEUES QUARTAL, NEUE MUSIK – ODER EINFACH NUR EWIGE DAUERBRENNER.
DAS LÄUFT IN DER REDAKTION.



GANGLIANS – MONSTER HEAD ROOM // BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: WOODSIST

Beim ersten Hören könnte man die Ganglians leicht für die neuen Fleet Foxes halten. Falsettchöre auf Country-Basis gab es in letzter Zeit ohnehin genug. Doch hier geht mehr, die vier Jungs aus Sacramento können lauter, kräftiger, verspielter und gerne auch mal psychedelischer. Es gibt mehr Drive, mehr Geschrei und mehr Chaos als sonst in diesem Genre üblich. Von Brian Jonestown Massacre über die Kinks bis zu den Beach Boys schießen einem bei fast jedem der 5-Minuten-Songs auf Monster Head Room hundert andere Bands durch den Kopf, nur um dann feststellen zu müssen. „Ach ne, klingt doch anders.“

TEXT: JAKOB SCHREIER



MANTLER – MONODY // BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: TOMLAB

Sechs Jahre nach dem Release seiner letzten Platte „Landau“ veröffentlicht Tomlab nun Chris Cummings viertes Werk mit dem Namen „Monody“. Während seine letzte LP dem R&B der 70er- und 80er-Jahre ihren Tribut zollte, kombiniert sein neues Album die simplen Wurlitzer Beats, welche man schon von seinem Debüt kannte, mit den leicht rockigen/souligen Klängen seiner zweiten Veröffentlichung. Im Studio produzierte Jeremy Greenspan von den Junior Boys bei einigen Songs mit. In der langen Liste der hochkarätigen Gastmusiker finden sich unter anderen Owen Pallett und die Streicher von Ohbijou. TEXT: MAX BRUDI



WE HAVE BAND – WHB // BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: NAIVE

Die drei Londoner wurden letztes Jahr schon, bevor sie überhaupt einen Plattenvertrag in der Tasche hatten vom britischen Guardian entdeckt. Dieser bezeichnete sie als einer DER Top-Newcomer des Jahres. Von Naive gesigned, brachten sie im April ihr Fulllength-Debüt mit dem Namen „WHB“ raus. In der elektro-disko-poppigen Verpackung klingt das Album auch nach den anfänglichen Depeche Mode. Besonders zu empfehlen sind Song und Video von der aktuellen Single „Divisive“.

TEXT: MAX BRUDI



TIEFSCHWARZ – CHOCOLATE // BEREITS ERSCHIENEN // LABEL: SOUVENIR

Ali und Basti Schwarz, besser bekannt als Tiefschwarz, sind seit über 15 Jahren nicht mehr aus der deutschen Techno & House-Szene wegzudenken. Nachdem sie Clubs wie das legendäre ON-U in Stuttgart eröffnet hatten und neben Remixen für Madonna, Depeche Mode und Missy Elliot in der ganzen Welt auflegten, bringen sie jetzt ihr drittes Album „Chocolate“ auf ihrem eigenen Label Souvenir raus. Neben Features von Seth Troxler oder Panorama Resident Cassy schaffen sie in ihren eigenartigen Tracks wieder einen stimmigen Link zwischen cheesy four-to-the-floor und fetten Bass-Drums, die einen zwangsläufig auf den Dancefloor zerren. TEXT: MAX BRUDI



NORMAN PALM – SHORE TO SHORE // VÖ: 3. SEPT. // LABEL: CITY SLANG

Ganz niedlich beginnt „Shore To Shore“ mit einem Junge-Mädchen-Duett (Palm feat. Emma und Mia Kemppainen von Le Corps Mince de Françoise). Angenehme Indie-Pop-Romantik, die von der Sehnsucht nach Nähe erzählt und sich durch alle Songs auf Palms zweitem Album zieht. Seine Fernbeziehung nach Mexiko gibt das Thema vor. Experimentelle Akustikarrangements unterlegt er mit quirligen Beats, träufelt leichte Synthie-Sounds drüber und singt zu all dem von der ihn so plagenden Long-Distance-Liebe, ohne dabei mit Kitsch zu nerven. „Let's all be friends with the telephone calls, let's all be friends with the departure halls“, heißt es in „Easy“. Man ist gerne bei ihm, wenn er die langen Wege zum Glück gehen muss. TEXT: ERIK BRANDT-HÖGE



ANDERS

Mit seinem Minimal-Meisterwerk „Last Resort“ hinterließ der dänische DJ Anders Trentemøller 2006 einen bleibenden Eindruck in der Technoszene. Jetzt erscheint sein heiß ersehntes zweites Album „Into the Great White Yonder“. Konträr zum Vorgänger verspricht es zwar eher eine Indie-Rock-Ästhetik, dennoch unterstreicht es eindrucksvoll Trentemøllers Stellung als einer der gegenwärtig tonangebendsten Produzenten.

TEXT: CHRISTOPH BRANDT; FOTO: CASPER SEJERSEN

curt: Verbindest du mit München irgendwelche außergewöhnlichen Orte oder Erlebnisse?

ANDERS: Ja, ich empfand die Stimmung und die Qualität der Partys in der Registratur immer besonders. Außerdem erinnere ich mich an einen meiner dortigen DJ-Gigs vor ca. fünf Jahren. Mein Equipment bestand u.a. aus einem betagten Sampler, der inmitten der Show nicht nur den Geist aufgab, sondern aus dem urplötzlich hohe Flammen schlugen. Das Publikum flippte komplett aus und dachte, das wäre Teil meines Auftritts, doch ich war so lange beunruhigt, bis das rauchende Teil schließlich gelöscht wurde.

curt: Deine Debüt-LP „Last Resort“ wurde von den Fans hochgejubelt und mehrmals durch die Fachpresse ausgezeichnet. Hast du bei der Entstehung des Nachfolgers „Into the Great White Yonder“ (IGWY) einen gewissen Druck verspürt?

ANDERS: Ich habe mir im Vorfeld von IGWY nie großartig Gedanken darüber gemacht. Und wenn ich das getan hätte, wäre zweifellos etwas Schlechtes dabei herausgekommen. Natürlich wurde

MAI ANDERS

„Last Resort“ rasant populär. Dieses Album ist wohl zugänglicher als meine aktuelle Platte. Ich schreibe keine Songs, um jemandem Bestimmten damit zu gefallen. Für mich stellt sich Muskmachen viel persönlicher dar, fast schon als eine Art Therapie. Druck verspürte ich lustigerweise erst, als mich unzählige Leute danach fragten.

curt: Gab es einen bestimmten Track, der dich besonders herausforderte?

ANDERS: Eigentlich ging mir die gesamte Produktion total leicht von der Hand, weil ich absolut darauf brannte, endlich wieder neue Songs zu kreieren. Die letzten dreieinhalb Jahre nach „Last Resort“ tourte ich entweder mit einer Band, hatte massenhaft DJ-Gigs oder bearbeitete Musik für dänische Filme. Währenddessen ging es aber selten darum, meine ganz eigenen Ideen zu verwirklichen. Die größte Herausforderung bei IGWY war wahrscheinlich die Abstimmung der



FOTO: NOAM GRIEGST

Vocal-Tracks. Das hat mir jedoch eine Menge Spaß gebracht, gerade weil das so ungewohnt für mich war. Die drei weiblichen Interpreten sind sehr gute Freunde aus Kopenhagen. Ich wollte versuchen, jeden Track auf den jeweiligen Charakter individuell anzupassen. Da ich beim Texten ziemlich versage, stellte ich ihnen zudem frei, die Lyrics zu formulieren. Ich bin überzeugt, dass man lediglich auf eine Weise ein unverfälschtes und wirklich ehrliches Ergebnis bekommt, nämlich wenn die Sänger etwas Selbstverfasstes interpretieren. IGWY hört sich kaum wie ein reines Dance-Album an. Der tanzbarste Track „Silver Surfer, Ghost Rider Go!!!“ würde wunderbar zu einem Quentin-Tarantino-Film passen ... Seit meiner frühen Jugend hat mich der Surf-Sound fasziniert und dabei die fiesere Ausprägung wie z. B. Dick Dale. Darüber hinaus suchte ich mir bei diesem speziellen Song die Inspiration bei den Sexploitation-Filmen von Russ Meyer.

curt: Ist der Albumtitel eine Hommage an Tom Pettys „Into the Great White Open“?

ANDERS: Oh nein, ich bin überhaupt kein Tom-Petty-Fan! Vielmehr bezweckte ich, ähnlich wie bei „Last Resort“, dass der sonderbare Titel Fragen offenlässt und sich ergo jeder seine eigenen Vorstellungen dazu machen kann. Er sollte zudem wenig preisgeben, um zu verhindern, dass vorher beim Hörer gewisse Erwartungen geweckt werden. Der Begriff „yonder“ war mir unbekannt, ich hörte ihn zum ersten Mal bei einer Dokumentation. Er beschreibt eine gigantische Leere. Richtig unheimlich wurde es beim Cover. Ein Fotograf und ich hatten uns für die Ascheeruption eines Vulkans entschieden, weil sie fabelhaft zur dramatischen Atmosphäre des Albums passt. Als knapp drei Wochen später diese Geschichte in Island passierte, fühlten wir uns, als hätten wir die Zukunft vorhergesehen.

curt: Der Track „Past The Beginning Of The End“ erinnert auffällig an Portisheads „The Rip“. Inwieweit wurdest du von deren Klangwelt inspiriert?

ANDERS: Ich liebe Portishead ganz und gar. Mir war anfangs nicht bewusst, dass die Akkorde der beiden Songs sich deutlich ähneln und habe es erst gemerkt, nachdem mich ein Freund darauf aufmerksam gemacht hatte. Ich war begeistert von Portisheads Album „Third“, vor allem weil es sich von deren vorherigen LPs abhob. Teilweise höre ich da fast schon Krautrock heraus. Mit weniger Samples anstelle von selbst arrangierten Parts, was mich direkt dazu bewog, mich an meine Rockbandvergangenheit zu erinnern und mich wieder an die Drums zu setzen. So gut wie jedes Instrument auf IGWY habe ich eingespielt, um der Scheibe ein lebendigeres Feeling zu verleihen.

curt: Welche Instrumente beherrschst du noch?

ANDERS: Außer Schlagzeug habe ich mich in eini-gen Gruppen am Keyboard und vergebens an der Gitarre versucht. Auf IGWY habe ich mir derart beholfen, dass ich die rockigeren Parts zunächst auf einem Synthesizer klimperte, sie von dort aus durch Gitarren-Amplifier und -pedals jagte und dann zurück auf mein Laptop überspielte.

curt: Wer wäre deine Traumbesetzung für eine Band?

ANDERS: Hope Sandoval, die ehemalige Lead-Sängerin von Mazzy Star. An der Gitarre Johnny Marr von den Smiths. Und für Drums und Bass wären die Dub-Pioniere Sly & Robbie verantwortlich.

curt: Was ist für dich die derzeit interessanteste Entwicklung in der Musikindustrie?

ANDERS: Ich empfinde es als angenehm, dass sich die Kluft zwischen Kommerz und Underground verringert hat. Durch das Internet kann man jetzt sogar mit einer Folk-lastigen Band Erfolg haben, weil der User, der in den diversen Netzwerken surft, recht einfach Zugriff auf obskure Stücke erhält.

Es ist nun möglich, sich schnell ungewohnt interessante, aber leider auch grottenschlechte Welten zu erschließen. Noch vor zehn Jahren diktierten größtenteils die Major Labels den Markt und gaben die Richtung des musikalischen Geschmacks vor. Um an abgefahrenen alternativen Sound heranzukommen, bestand einzig die Option, einen gut sortierten Recordstore zu finden. Mittlerweile hören die Kids verschiedenste Styles, alles ist offener und miteinander verschmolzen.

curt: Und der aktuell negativste Trend?

ANDERS: Mich stört wahnsinnig, dass die Labels es bis heute verpasst haben, den Artists einen gerechten Preis für deren in Download-Stores verkauften Lieder zu bezahlen. Eine weitere traurige Geschichte ist das Aussterben des Album-Formats. Die Leute laden sich hauptsächlich einzelne Tracks aus unterschiedlichen Quellen herunter, stellen sich separate Playlists zusammen und übersehen folglich das Konzept eines gesamten Longplayers. Mir war überaus wichtig, dass man bei IGWY von Anfang bis Ende in das Album eintaucht und sich auf eine abgerundete akustische Reise begibt. Mir haben Freunde bestätigt, dass IGWY ausgesprochen anspruchsvoll geraten ist und immer weiter wächst, desto häufiger man es anhört.

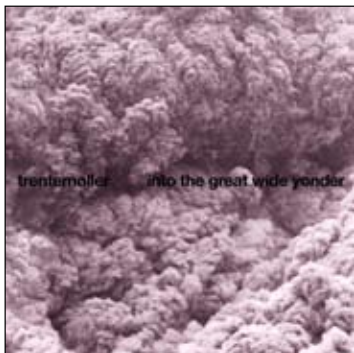
curt: Für welchen Film würdest du gerne den Soundtrack komponieren?

ANDERS: Es ist dermaßen klischeehaft und ausgelutscht, aber am liebsten für einen David-Lynch-Film. Ich vergöttere seine Arbeit, wie er z. B. ständig mehrere Ebenen und Handlungsstränge einsetzt, die daraus resultierende Divergenz zwischen reizvollen und rätselhaften Momenten ... er hat einen unglaublichen Einfluss auf mich.

curt: Welches Projekt wird dich zukünftig neben der Musik beschäftigen?

ANDERS: Ich bin enorm froh darüber, dass ich nach über sechs Jahren, während denen ich ununterbrochen unterwegs war, einen relaxten Sommer ohne Verpflichtungen in Kopenhagen verbringen werde: rumhängen, Bier trinken, Freunde treffen.

Into the Great White Yonder // VÖ: 28. Mai //
Label: In My Room/ Rough Trade



AIR FORMATION

(brighton / club ac30)

30. JUNI 2010 KRANHALLE MÜNCHEN

support: the lost rivers

einlass: 20h / beginn: 21h

licht: lunastrom

visuals: edooboo

eintritt: 10 € VVK / 12 € AK

myspace.com/airformation

CURT



JOHNNY FLYNN IM ATOMIC

5 FRAGEN AN

JOHNNY FLYNN

Vor gerade mal zwei Jahren hat er The Kooks und die Mystery Jets auf Tour begleitet. Anfang dieses Jahres war er mit Mumford & Sons bei uns in München. Johnny Flynn, geboren in Johannesburg in Südafrika, aufgewachsen im Vereinigten Königreich, der Vater ein Schauspieler, der Sohn lernt Trompete und viele andere Instrumente. Er spielt in der Shakespear Theatergruppe Propeller. Sollte er mit seiner Musik scheitern, so würde er auch auf die Schauspielerei zurückkommen. Dieser Johnny, der schon immer Gedichte und Lieder schreiben wollte, hat mit uns über die Reise seines Lebens gesprochen.

TEXT UND FOTO: ANGIEBLACK

curt: What was it like to grow up in South Africa?

JOHNNY: There wasn't any kind of external influence of media on us. We were into fishing, we enjoyed being outside and I was more into playing with my friends by the river.

curt: Why don't you make pop music like Lily Allen who went to school with you?

JOHNNY: I always played the violin, mandolin and the banjo from an early age on. I've also been exposed to lots of traditional Irish and British folk music. So I always was interested in those forms of storytelling.

curt: Someone said about your music that one "can hear the spirit of searching, a voice of the outsider". Do you feel like an outsider?

JOHNNY: I think anyone who actively writes, sings and observes, feels like that. You're kind of an outsider looking in. You're assembling a perspective of something that you've witnessed. Sometimes I feel like a loner, even that I've lots of friends. Still I like being on my own once in a while.

curt: How far have you been inspired by Hermann Hesse's Siddhartha?

JOHNNY: I'm not a Buddhist or do belong to any religion. But I read a lot of different religious scriptures, so they influence me. I find a lot of truth in them.

curt: "Lost and Found" is about giving love and it sounds very romantic. Are you a romantic person?

JOHNNY: When I talk about love in my songs, it's not specific to a boy or girl relation-ship. It's more the idea of being open, allowing the love of the universe, the cycle of life and the environment. I suppose I'm quite a romantic and loving person.

JOHNNY FLYNN // „BEEN LISTENING“ // VÖ: 18. JUNI

RODEO

MÜNCHEN



9.–13. JUNI 2010

WWW.RODEOMUENCHEN.DE

DAS TANZ- UND THEATERFESTIVAL

RODEO MÜNCHEN THEATER. TANZ. KONZERT. PERFORMANCE. SOLOS. SYMPOSIUM. ÖFFENTLICHER RAUM. JUNGE SZENE. INTERVENTIONEN. BRUNCH. PARTY. MINIATUREN. AKTIONEN. SZENEN. PROZESSION. EMPFANG. FORUM. EXPEDITION. INSTALLATION. DISKUSSION. DEFORMATION. **FEST**

ORTE SCHWERE-REITER-GELÄNDE. MUFFATWERK. I-CAMP. MÜNCHNER STADTRAUM

KARTEN ÜBER MÜNCHEN TICKET

EINE INITIATIVE DER

Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

Boazn-Quartett

Teil 7

WIEDER VIER BOAZN AUF EINEN STREICH – TEIL 7 UNSERES BOAZN-QUARTETTS. DIESES MAL VERSCHLUG ES UNS AUF DIE SCHWANTHALERHÖHE UND IN DIE ISARVORSTADT.

IDEE: MARTIN EMMERLING; UMSETZUNG UND FOTO: GREGOR SCHWIND, ANDREEA HULA, MELANIE CASTILLO, MARTIN EMMERLING.



Prost!



Park Street Pub

GEGRÜNDET	1985
SITZPLÄTZE	20
BIERSORTEN	5
HELLES	2,50 EURO
RÜSCHERL	2,80 EURO
STAMMGÄSTE	300
SPIELAUTOMATEN	4
FRAUENANTEIL	10 %

PARK STREET PUB / PARKSTR. 20



Weißbierstadt

GEGRÜNDET	1971
SITZPLÄTZE	24
BIERSORTEN	14
HELLES	2,50 EURO
RÜSCHERL	2,80 EURO
STAMMGÄSTE	35
SPIELAUTOMATEN	3
FRAUENANTEIL	40 %

WEISSBIERSTADT / KAPUZINERSTR. 39 A



Cafe Bavaria

GEGRÜNDET	1977
SITZPLÄTZE	40
BIERSORTEN	7
HELLES	2,80 EURO
RÜSCHERL	2,50 EURO
STAMMGÄSTE	35
SPIELAUTOMATEN	3
FRAUENANTEIL	30 %

CAFE BAVARIA / PARKSTR. 30



Glockenbach-Stüberl

GEGRÜNDET	2010
SITZPLÄTZE	35
BIERSORTEN	8
HELLES	2,60 EURO
RÜSCHERL	2,80 EURO
STAMMGÄSTE	40
SPIELAUTOMATEN	3
FRAUENANTEIL	30 %

GLOCKENBACH-STÜBERL / ARNDTSTR. 2

Boatzn- Quartett



CURT

Boatzn- Quartett



CURT

Boatzn- Quartett



CURT

Boatzn- Quartett



CURT

GIB DEM AFFEN ZUCKER



Beim diesjährigen FIFA World Cup jagt man dem runden Leder bekanntermaßen quer durch die Regenbogenation hinterher. Während unsere Elf sich bald mit vermeintlich leichten Gruppenegegnern herumschlagen darf, ziehen südafrikanische Weinbauern seit geraumer Zeit gegen scheinbar unbesiegbare Kontrahenten zu Felde. TEXT: CHRISTOPH BRANDT

„Ich bin gespannt wie ein Flitzbogen!“, frohlockt der Weinbrandt und hofft krampfhaft auf ein deutsches WM-Finale. „Affengeiler Stoff!“, lallt Papa Pavian beschwipst und brüllt den Rest der Sippe zum kollektiven Festtagsschmaus herbei. „Mich laust der Affe!“, flucht der Winzer und begutachtet den kläglichen Rest seiner abgenagten Rebanlagen. Südafrikas Weine boomen wie noch nie, immer mehr Hänge werden gerodet und mit neuen Weinstöcken bepflanzt. Den dort ansässigen Affenhorden steht somit ein sich ständig ausbreitendes Schlaraffenland zur freien Verfügung. Denn die voll ausgereiften, vor Stärke und Fructose strotzenden Chardonnay- und Spätburgundertrauben schmecken den gefräßigen Viechern am besten.

Ihren Beutezug vermögen weder Elektrozaune, noch Erntehelfertruppen zu bremsen, die den keineswegs primitiven Primaten mit Vuvuzelas gehörig den Marsch blasen. Der Weinbrandt genehmigt sich diese Beeren dagegen lieber in flüssiger Form. Sein Geheimtipp: das Weingut Springfield Estate in Robertson. Inmitten der Halbwüste Klein-Karoo erzeugt der terroir-vernarrte, völlig von Qualität besessene Winzer Abrie Bruwer in seiner Oase die wohl anspruchvollsten Weißweine im ganzen Land. Die karge, kalkhaltige Bodenbeschaffenheit und das extreme Klima sind hier vergleichbar mit den idealen Bedingungen französischer Sancerre-Spitzenlagen. Der strohgelbe Sauvignon Blanc „Life from Stone“ duftet intensiv nach Heu, Stachelbeere und Minze. Im Mund setzen sich die grasigen Eindrücke und zart-mineralischen Feuersteinnoten fort. Passt mit seiner frischen Säure perfekt zu Fisch sowie zu leichten Vorspeisen. Der Weinbrandt würde sich vorzugsweise bereits zum Frühstück ein Gläschen davon gönnen. Um danach eine seiner gefürchteten Fußballweisheiten von sich zu geben: „Ich habe niemals an der Chancenlosigkeit der Ghanaer gezweifelt.“ Genug gequatscht. Klappe zu, Affe tot!



DER WEINBRANDT RÄT:

2009 SAUVIGNON BLANC „LIFE FROM STONE“ VON SPRINGFIELD ESTATE, SÜDAFRIKA. 0,75 L À 13,50 EURO BEI WWW.GUTE-WEINE.DE. **CURT VERLOST 2 FLASCHEN**. EINFACH E-MAIL MIT BETREFF: „AFFENGEILER WEIN“ AN ICHWILLGEWINNEN@CURT.DE

DIE KORDILLEREN CHILES: KONDORE, COWBOYS UND KONTRASTE

Wenn man von Chilenen auf einen spontanen Trekking-Ausflug in den Kordilleren, den Gebirgsketten der Anden, mitgenommen wird, kann es passieren, dass man mit einer toten Ziege im Kofferraum die Kondore füttern geht. Chile ist wie seine Bewohner ein Land voller Überraschungen. Mit manchen ist man überfordert. Doch lässt man sich auf das Abenteuer ein und blickt hinter die steife Fassade der Hauptstadt Santiagos, entdeckt man eine Kultur voller lebendiger Kontraste. TEXT UND FOTO: SONJA PAULUS

Als ich vom Flughafen aus mit dem Colectivo* die Ausläufer von Santiago City erreiche, werde ich überwältigt von einem Wolkenkratzerimperium, umrahmt von heroischen Andenketten. Im Inneren, dem sogenannten Brutkessel, brodeln Großstadthitze und Menschenmassen wie zäher Brei. Von Montag bis Samstag drängen sich täglich sieben Millionen Menschen durch die überlasteten Verkehrsnetze der Stadt. An den Sonntagen hingegen erscheinen die Straßen wie leergefegt. Dann treibt es den Freizeit-Santiagoño in die Freiheit. Schon 30 Autominuten fern der Stadt eröffnet sich eine andere Welt. Hier liegt Yerba Loca, ein über elf Hektar großes Naturreservat und Wanderareal in den Anden, das benannt ist nach einem dort wachsenden Kraut, das einem die Sinne rauben soll. Ich werde dort vier Wochen lang mit drei chilenischen Rangern als freiwillige Volontärin leben und arbeiten. Als ich kein Wort verstehe und mich die Höhenpanik packt, finde ich es auch ohne „crazy Kraut“ verrückt, mit wildfremden Chilenen auf einer Berghütte festzuhängen, statt einen Backpacker-Urlaub durch Patagonien zu machen.

Ich lebe also nun auf 2.000 Metern Höhe mit den „Guardaparques“ in einer Blockhütte am Eingang des Reservats. Victor, „El Chefe“, Tito und Marco – wie ich Ende 20 – sind Ansprechpartner für alle Besucher und verwalten die Kasse. Der Eintritt in den Naturpark kostet fünf Euro pro Person, Übernachtung auf dem Campingplatz inklusive. Es braucht einige Tage, bis ich die Hektik Santiagos abschütteln kann, mich an kaltes Quellwasserduschen, an Face-

book- und Handyabstinenz gewöhnt habe. Doch schon bei meinem ersten Sonnenuntergang bin ich ergriffen vom Gefühl puristischer Freiheit, der anmutigen Kargheit der Berge, der Klarheit der Luft und der Gedanken.

Meine Aufgabe ist es, eine Broschüre über Flora und Fauna zu entwerfen. Victor kennt jede einzelne der über hundert Blumenarten beim Namen und präsentiert sie stolz wie seine Kinder. Aber Arbeit ist hier Nebensache. Der Strom für den Computer kommt von einem Diesel-Generator, der so laut ist wie ein Düsenjet und stinkt wie ein Fischkuttermotor. Er läuft nie länger als zwei Stunden am Tag und weil unter der Woche nur wenige Besucher kommen, sitzen wir oft zusammen bei Matetee auf der Veranda. Matetee öffnet den Geist, heißt es. Bei einem Mate fängt sogar Tito an zu erzählen, den man sonst immer nur abstrakte Skizzen in sein Notizbuch malen sieht. Ich frage ihn, was ihn nach Yerba Loca getrieben hat. „Meine Eltern wollten, dass ich studiere“, sagt er und gießt warmes Wasser aus einer Thermoskanne auf den Tee. „Studieren in Chile ist teuer und kaum jemand kann sich das leisten. Meine Familie hat Geld. Wir haben zwei Häuser.“ Er klingt, als würde er das bedauern. „Aber ich wollte nicht nach Santiago gehen, die Stadt macht mich krank“, sagt er und nimmt einen großen Schluck Tee, als sei er seine Medizin.

An einem dieser Tage, wir sitzen auf der Veranda, springen plötzlich alle auf, der Motor wird angeschmissen. Für Fragen keine Zeit. Schon fahren wir



zu viert mit dem Geländewagen den engen, kurvigen Schotterweg hoch ins Innere der Kordilleren. Allein schon Beifahrer zu sein, ist hier in Chile ein Abenteuer – Anschnallen nur was für weichkäsige Europäer. Die vorbeiziehende Landschaft versprüht den rauen Charme vom Wilden Westen: meterhohe Kakteen, Bäche, die nach Goldwäsche riechen, und grasende Wildpferde vor der Endloskulisse der Anden. Als wir unerwartet im Nirgendwo stoppen, heißt es nur: „Wir füttern die Kondore.“ Bevor ich etwas sagen kann, fällt von der Ladefläche eine in eine Plastikplane gewickelte, tote Ziege vor unsere Füße, ein luftiges Röhren dringt aus ihrer offenen Kehle. „Du bist hoffentlich nicht zimperlich?“, fragt Victor und greift nach ihren Beinen. Meine eigenen sind etwas weich, als wir mit dem Mittagessen der Kondore den Berg weiter zu Fuß hochsteigen. Keiner sagt wohin, ich folge. Nach wenigen Minuten erreichen wir ein hinter einem Felsvorsprung verstecktes Gehege. Es ist die Aufzuchtstation für gefährdete Bergkondore der Tierschutzorganisation UNORCH, die 1999 ins Leben gerufen wurde. Victor erzählt mir, dass die Tiere kurz vor ihrer Freilassung stehen. Der Anflug von Entsetzen ist vergessen, als vor mir die gigantischen Schwinger der Vögel ihre drei Meter Spannweite entfalten. Ich spüre den Lufthauch ihrer Bewegung, die Gewalt ihrer Kraft aus unfassbarer Nähe und bin sprachlos, gerührt und dankbar dafür, hier sein zu dürfen.

Mit jedem Tag werde ich vertrauter mit den Ritualen auf Yerba Loca. Kein Tag vergeht ohne Matete, keine Woche ohne mindestens ein großes Asado,

einem traditionellen Grillgelage. Das findet in Villa Paulina statt, Yerba Locas Campingplatz, der etwa 30 Gehminuten weit von unserer Zentrale entfernt liegt. Am Wochenende tummeln sich hier chilenische Familien, Jugendgruppen, verliebte Paare und allein reisende, mit Gitarren gepackte Freigeister. In der Stadt sind alle Fremde, hier eine große Familie. Es wird gegrillt, gelacht, getrunken. Übernachten kann man auf dem Zeltplatz direkt am Fluss. Es gibt dort Duschen und manchmal auch Wasser. Heute sind wir nur zu viert. Ein verrostetes Gitterteil aus einem Zaun, der ursprünglich eine Ziegenherde vor dem Ausreißen hindern sollte, dient Victor als Grillrost. Vom Fleisch wird das größte Fett abgeschnitten und an einen Baum gehängt, neben dem jedes Asado stattzufinden hat. Das Fleisch-Mobile soll die Fliegen weglocken. Als das Asado fertig ist, frage ich mich, wie Victor nur durch Salzen dem groben Fleischbrocken den göttlichen Geschmack entlockt hat. Wir säbeln es in Stücke und reißen es mit unseren Zähnen klein. Dabei versinkt die Sonne hinter dem Profil der Kordilleren und der Wein aus der Drei-Literflasche ohne Etikett zeigt seine Wirkung: In mir keimt die Sehnsucht, mein ganzes Leben nur noch in der Wildnis mit Fleisch, Wein und Abenteuer zu leben, so wie die Arrieros.

Arrieros nennt man die „Cowboys der Anden“, die Pferde, Kühe oder Ziegen hüten. Wie einem skurrilen Klischeemix entsprungen, kommen sie morgens und abends mit großkrepigem Lederhut, gebleichten Jeans, Reitgamaschen, Turnschuhen und verspiegelter Sonnenbrille durch die Eingangs-



pforte Yerba Locas geritten. Der erste echte Arriero, dem ich begegne, ist Javier. Er treibt täglich seine Ziegen in die Berge. Javier redet nicht viel, meistens kaut er Pinienkerne und trinkt Rotwein. Die ersten Male spricht er gar nicht mit mir. Bei unserer dritten Begegnung reicht er mir einen tropfenden Pappbecher mit Wein. „E bueno!“ Ich nippe und nicke. Jetzt sind wir Freunde.

Seit meinem ersten Tag freue ich mich auf den Ausflug auf den Glaciar Paolina, dem Gletscher auf dem Gipfel Pico Alto, der einen Tagesmarsch von 20 Kilometern von unserer Zentrale entfernt liegt. Eine kleine Reise in die Eiszeit, nicht weit von Santiago. Für mich ist das die einzige Chance auf diesen Ausflug. Javier will uns einen Esel besorgen, ohne den wir die schwere Campingausrüstung nicht tragen können. Bereit, mit voller Montur warten wir auf Javier. Eine Stunde. Zwei Stunden. Aber Javier kommt nicht. „Er hat gestern zu oft neue Freundschaft geschlossen“, meint Victor. Sehnsüchtig sehe ich hoch zur eisigen Spitze des Pico Alto. Victor klopf mir auf die Schulter. „Ein Grund, nächstes Jahr wiederzukommen, nicht? Komm, wir machen Asado.“

Nach etwa zwei Wochen habe ich die chilenische Lebensart wie auch die Naturgezeiten von Yerba Loca adaptiert. Ich habe gelernt, wie man Matete zubereitet, ohne dass er bitter wird. Ich habe verstehen gelernt, warum die Chilenen ihre Natur so sehr lieben. Nach langen Abenden auf der Veranda von Yerba Loca begreife ich, was Rückzug in die

Unberührtheit der Natur für ein Volk bedeutet, dessen kulturelle Identität beschnitten wurde vom explosivem Wirtschaftswachstum, ihrer geografischen Sonderposition und der Zerrissenheit zwischen Tradition und Anpassung an die USA. Sie lieben und sie hassen ihre Hauptstadt, Maschinerie von Existenz und Entfremdung. Sie leben von ihr und sie müssen ihr entfliehen wie einem lebenslangen Fluch. Ich habe sie lieb gewonnen, diese Kultur voller Kontraste. Yerba Loca ist nicht nur ein Ort zum Campen, Asado machen, Hiken, Biken und Reiten. Es steht sinnbildlich für seine Menschen, die auf den ersten Blick fast so herb und kantig erscheinen wie die schroffen Gesteinswände Yerba Locas. Aber wenn man bereit ist, sich auf sie einzulassen, offenbart sich dahinter so viel Schönes, so viel Seele, so viel Überraschendes.

Jetzt, ein Jahr später, während hier in München der Grillgeruch in der Luft hängt, denke ich oft zurück und bin voller Fragen. Zum Beispiel, ob das Yerba-Loca-Kraut wirklich verrückt macht. Oder ob Javier wohl gerade wieder eine Ziege einfängt, die aus einem grillrostgroßen Loch im Zaun entkommen ist.

Und ich frage mich, wie es meinen Freunden geht, nach einem Erdbeben, das über 700 Tote gefordert hat. Der Gedanke, dass die Bergkondore, die jetzt frei sind, über so viel Elend fliegen müssen, stimmt mich traurig. Vielleicht finde ich eine Antwort auf alle meine Fragen, wenn ich wiederkomme. Ich habe noch eine Rechnung mit dem Pico Alto offen.



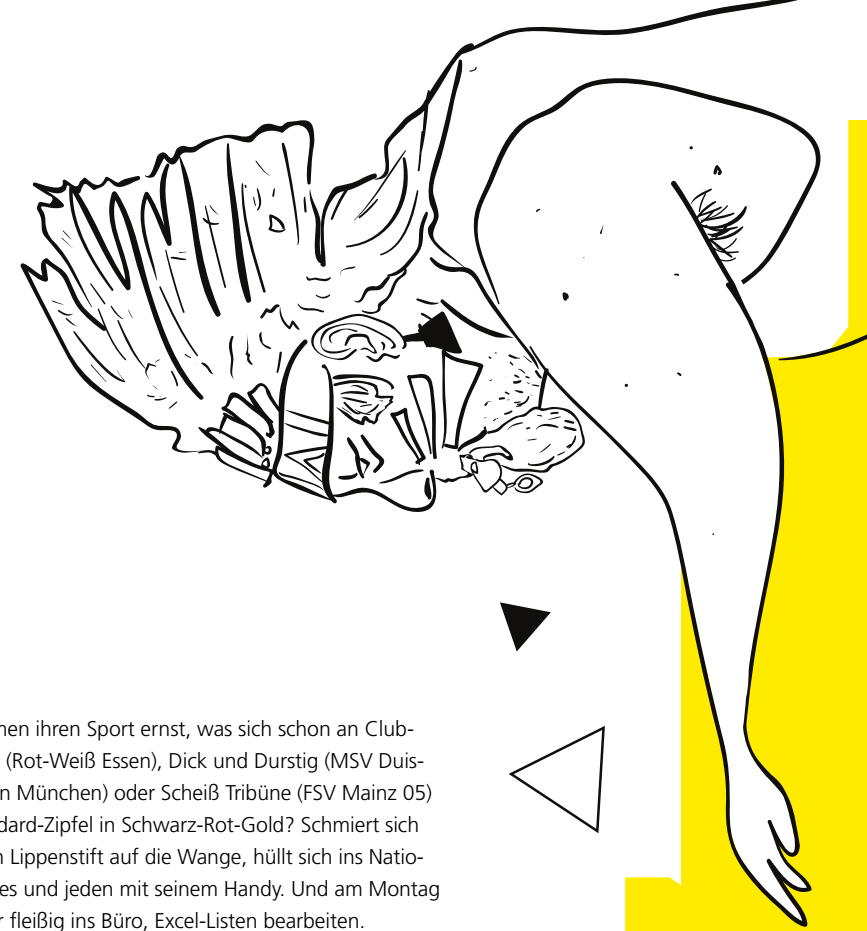
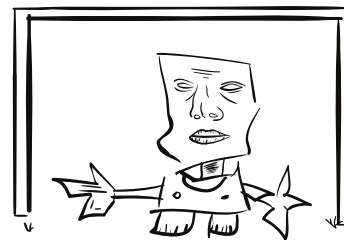
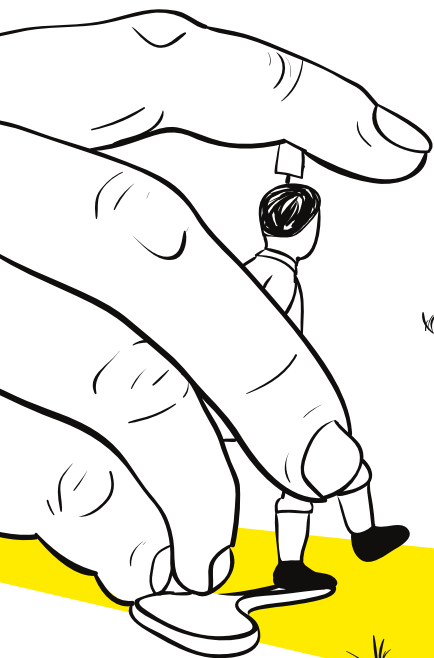
DER FUSSBALLFAN

Diese Kolumne ist den wahren Stars dieser Welt gewidmet. Helden aus Musik und Sport, Gesellschaft und Politik. Wer hier erwähnt wird, gehört zu den ganz Großen des Geschäfts – zu unseren curt-Helden.

TEXT: TIMO SCHLITZ; ILLU: JOHN HOLL

Fever Pitch, der Roman von Nick Hornby, handelt von einem Fan, den es eigentlich nur im englischen Fußball geben kann. Hornby schreibt über seine Leidenschaft zum englischen Club Arsenal, der in der Premier League spielt und 1989 im letzten Spiel gegen Liverpool in der Nachspielzeit die Meisterschaft holt. Ein überragender Triumph für den Autor, trotz seiner stets unglaublich negativen Einstellung gegenüber der Truppe, die es seiner Meinung nach gar nicht schaffen kann.

Spätestens am 13. Juni werden auch die deutschen Fans wieder vor dem Fernseher sitzen und der National-Elf beim Kicken in Südafrika zuschauen. Doch der deutsche Fußballfan ist irgendwie anders. Vor allem bei Europa- und Weltmeisterschaften kommt der Fanaspekt zum Vorschein.



Klar, die richtigen Fans nehmen ihren Sport ernst, was sich schon an Clubnamen wie Asoziale Essener (Rot-Weiß Essen), Dick und Durstig (MSV Duisburg), Jestetter Zipfel (Bayern München) oder Scheiß Tribüne (FSV Mainz 05) ablesen lässt. Aber der Standard-Zipfel in Schwarz-Rot-Gold? Schmiert sich einen speziellen dreifarbigigen Lippenstift auf die Wange, hüllt sich ins Nationaltrikot und fotografiert alles und jeden mit seinem Handy. Und am Montag danach geht es dann wieder fleißig ins Büro, Excel-Listen bearbeiten. Deutschland-Fans sind zumeist anständig, eher zurückhaltend, manchmal auch betrunken, aber nicht zu vergleichen mit euphorischen Argentinern, feiernden Italienern oder wahnsinnigen Briten. Auch wenn dank dem neuen Trendsport Public Viewing die Nation plötzlich Flagge zeigt und vor riesigen Leinwänden über Poldi & Schweini debattiert. Doch wie kann man eigentlich so euphorisch für den deutschen Fußball sein, wenn einen die normalen Ligaspiele so gar nicht interessieren? Ist es vielleicht die anschließende Party, die für viele Fans Pflicht ist, egal wie das Team spielt?

Vielleicht fehlen einfach die Trauer und der Schmerz, die das richtige Fansein erst ermöglichen. Wo ist sonst die Katharsis, wenn man immer nur mit der Fahne umherwedelt und von „Mannschaft der Herzen“ und „Sommermärchen“ faselt?

Wir wollen bei diesem Turnier wieder richtige Fans sehen. Die lautstark rumbrüllen und mindestens eine Woche nicht ansprechbar sind, wenn Deutschland verliert. Zum Public Viewing müssen die auch nicht kommen, es reicht, wenn sie zuhause leiden. Denn das sind die wahren Helden.

Dein curt

curt möchte euch die E-Mail von John Holl nicht vorenthalten. Er erklärte seine Illu, über der er tagelang gebrütet hatte, folgendermaßen: „away, hätte nicht gedacht, dass mir die Illu dieses mal so schwerfällt; fusboi halt; daher folgende scene für den helden: während eines tippkickturniers mutiert der torwart zum evil quadratschädel, der himmel bricht auf und es regnet dreiecke, der fussballindianer gott pfeift zum anpfiff, die spannung steigt!“

Lieber John, unser Tipp: egal, was du nimmst, setz es ab!



HEISS UND HIGH

Hast du genug davon, immer den gleichen Joint zu rauchen? Gib deiner Tüte einen ganz neuen Dreh mit einem von 35-Origami-inspirierten Meisterstücken aus dem Buch Spliffigami von Chris Stone: von den einfachen Tüten bis hin zu Burning Man, Drehzopf, Dutch Bud, Flammengabel und anderen Kiff-Künsten.

Werde mit curt zum Spliffigami-Meister.
Wir verlosen auf curt.de drei Bücher.



und Action...

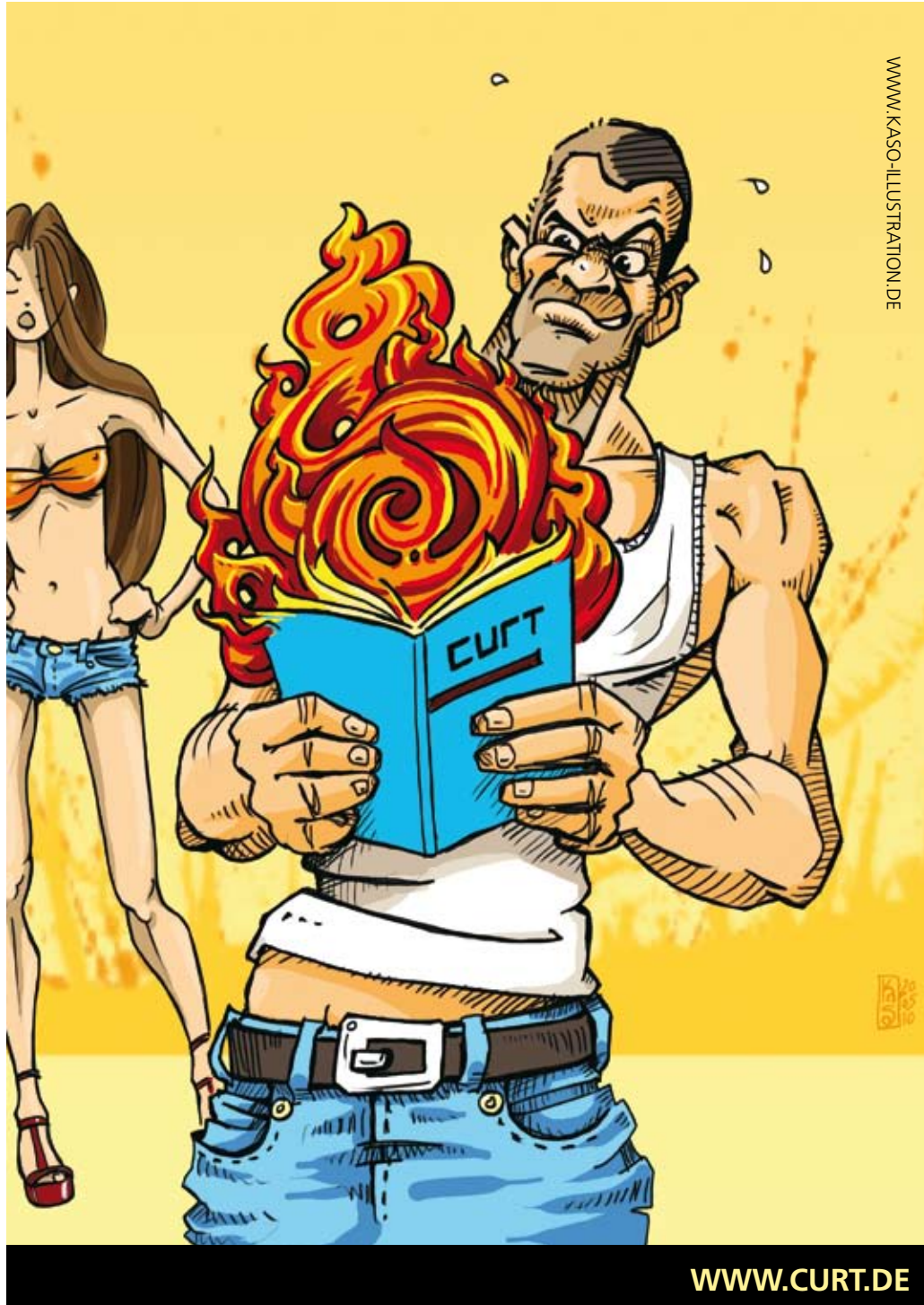


munichevents setzt Sie ins rechte Licht. Mit hochwertigen Foto- und Videoreportagen von Ihren Veranstaltungen, Produktpräsentationen und Messen. Damit Ihre Kunden Augen machen!



info@munichevents.net | www.munichevents.net

munichevents



WWW.CURT.DE

Macht Giesing schöner ... Shit for Life Tattoo Zieht um!

Für Piercings und Schmuck gibt es
in unserem neuen Laden
in der Tegernseer Landstr. 176.
(Nur gegen Vorlage des Coupons.)

20% OFF!*

...it.. for life Tattoo & Piercing
Tegernseer Landstr. 176, 81539 München. Tel. +89. 44 23 47 10

Coupon ausschneiden, abfieseln oder abknabbern ist egal. Hauptsache ihr nehmt das Ding mit.

20% OFF!*

* Aktion gilt für fest vereinbarte Piercingtermine im Laden Tegernseer Landstrasse 176
(10 EUR Anzahlung bei Vereinbarung des Termins. Anzahlung verfällt bei
Nicht-Erscheinen und wird nicht zurück erstattet, es sei denn der Termin
wurde mindestens 24 Std vorher abgesagt)
Walk-Ins sind von der Piercingaktion nicht betroffen.
den Schmuck gibt's trotzdem günstiger
Aktion gilt bis 30.09.2010 gegen Vorlage dieses Coupons!

DA BRENNT DIE HUETTE.

Stefan Neukam. Cheffe. steff@curt.de

Melanie Castillo. Gestaltung & leitende Redaktion curt München. mel@curt.de

Andreea Hula. Redaktion, Online, Schlussredaktion & alles drumrum. andreea@curt.de

Reinhard Lamprecht. Chefredaktion curt Nürnberg. lampe@curt.de

REDAKTION:

Christoph Brandt christoph@curt.de, **Martin Emmerling** martin@curt.de, **Timo Schlitz** timo.schlitz@curt.de, **Max Brudi** max@curt.de, **Jan Voss** jan@curt.de, **Melanie Leyendecker**, **Florian Kreier**, **Angela Sandweger**, **Thomas Karpati**, **Linda Maier**, **Konni Faßbinder**, **Jan Paetzold**, **Erik Brandt-Höge**, **John Holl**, **Max Heitsch**, **Jakob Schreier**, **Sonja Paulus**, **Antonia Hänel**

FOTO/ILLUSTRATION/BASTELEI:

Tammo Vahlenkamp, **Johannes Mairhofer**, **Gregor Schwind**, **Julia Krusch**, **Christoph Ohanian**, **Mathias Vetterlein**, **John Holl**, **Stellan Gottschalk**, **Boris Purmann**, **Karsten Sondersorg**, **Sonja Glas**, **Luca & Vê (Light on Walls)**

LEKTORAT:

Mirjam Karasek

DRUCK:

Druckerei Mühlbauer

HIER BEKOMMT IHR CURT:

City Kino +++ Südstadt +++ Café Kosmos +++ Café am Hochhaus +++ Bergwolf +++ 59:1 +++
Trachtenvogl +++ Substanz +++ Feierwerk Orangehouse +++ Backstage +++ Kopfeck +++
Deutsche POP Akademie ... oder gleich curt für umme abonnieren: E-Mail mit eurer Postanschrift
und Betreff „Freiabo“ an ichwillabo@curt.de

CURT #65 ERSCHEINT ANFANG SEPTEMBER. Kommentare, Kritik, und Infos gerne an muenchen@curt.de

CURT MAGAZIN MÜNCHEN

curt Media GmbH
Geschäftsführer: Stefan Neukam (ViSdP)
Widenmayerstr. 38, 80538 München
Tel.: 089 - 520 30 681
Fax: 089 - 520 30 615
E-Mail: muenchen@curt.de

CURT MAGAZIN NÜRNBERG

Chefredaktion: Reinhard Lamprecht
Bogenstr. 43, 90441 Nürnberg
Tel.: 0911 - 940 58 33
Fax: 0911 - 80 15 317
E-Mail: info@curt.de
www.curt.de

Ein Nachdruck der Texte
oder Fotos in curt – auch
im Internet – ist nur mit
schriftlicher Genehmigung
gestattet. Für unverlangt
eingesandtes Text- und
Bildmaterial wird keine
Haftung übernommen.



longsunday.com

Heiße Schokolade

GELÄNDE FÜHRE



5 FRAGEN AN

DANKO JONES

Danko Jones ist einer der wenigen Rock'n'Roll-Stars der Gegenwart, die sich ihren Erfolg über Jahre hinweg hinweg erarbeitet haben. Im Sommer ist seine atemberaubende Live-Performance auch auf dem Sonnenrot-Festival zu sehen. Mit im Gepäck sein neues Album „Below The Belt“.

TEXT: MARTIN EMMERLING; FOTO: DEAN KARR

curt: The first time I saw you performing, you were supporting the "Backyard Babies", after the gig you managed the merchandise to sell their stuff. Now, after many years, you are the main act and the Babies are supporting you. Do you notice these changes?

DANKO: Even though they played first I never considered it as the Backyard Babies opening for us. They are our good friends and it was a chance to get them out on the road to play together and hang out. I don't see them as our openers. They are an incredible band. It was awkward for the first show but after they realized we haven't changed since the good old days everything was great and the party was on!

curt: You are on tour for almost the whole year. What is so addictive about going on stage makes after all these years, it is more than simply your job, isn't it?

DANKO: It's a lot of hard work and it's a job. It's the best job in the world but it's still a job. But you hit the nail on the head in your question – we are addicted to playing live. It's a rush like no other rush (except great sex, of course) and when you feel it you want to feel it over and over again. We worked very hard to get to a level of performance where we can win audiences over by just playing our songs but we're working on it every night, still.

curt: Meanwhile you have developed a loyal fan base in Europe. Can you say the same about the U.S. and Canada?

DANKO: Europe is definitely the place where we do very well. North America is a little slower but it's still growing steadily. This past January/February we went on tour with Guns 'N' Roses in Canada and this past April we did about a month in the Mid-West States with Clutch. We're fans of both bands and it was fun as hell.

curt: You always look quite healthy – not like a fucked-up Rock'n'Roll-Hero who has been on tour for the last 10 years – what's your secret, a special skin cream?

DANKO: Ha ha ... thanks. No, maybe it's as simple as keeping your eye on the ball, never dropping the ball, keeping the blood clean and getting down to business being on call at all times.

curt: When did you first realize that Rock'n'Roll can save your life?

DANKO: Save my life? I'm going deaf, I banged my head and hit myself so hard my right eye had a detached retina and have to wear glasses now, and I'm almost an insomniac. If anything, Rock 'n' Roll is slowly killing me.

BRATZZE

Die Konzertbesucher werden nicht jünger und die Kids kaufen keine verkopften, intellektuellen, Pop-Rock Platten mehr. Da springen die einen auf den Zug auf und nehmen mit einem jungen Münchner Produzenten ein geniales Elektro-Pop Album auf, während sich die anderen einfach auflösen. TEXT: MAX BRUDJ; FOTO: SOPHIE KRISCHE

Abhilfe kommt aus dem Norden: Seit einigen Jahren schaart das Hamburger Audiolith Label einige talentierte junge Künstler um sich, mit dem Ziel, sich mit harten Bässen, fiesen Synthies und provokanten deutschen Texten

endlich von den 90ies zu entledigen. Das ganze nennt sich dann Elektropunk oder auch Electrotrash und wird heute von Bands wie Frittenbude, Supershirt und Egotronic

beherrscht. Eine weitere Größe ist die Kollaboration aus Click Click Decker und Der Tante Renate mit dem Künstler-

namen **Bratze**. Dieser Name, der sonst eher eine „kör- perlich und charakterlich sehr unattraktive Frau, welcher jegliche Art von Restcharme abgeht“ beschreib, ist laut der beiden Brätzen Kevin Hamann und Norman Kolodziej jedoch ohne jeglichen Hintergedanken, sondern viel mehr auf seinen „schön knarzigen Klang“ zurückzuführen.

Zu der Zusammenarbeit kam es bereits 2006, als sich die beiden für den Song „Jean Claude“ auf dem Audiolith Label Sampler zusammen ins Studio setzten. Das neue Projekt entwickelte sich gut, bekam immer mehr Auf- merksamkeit und wird mittlerweile überall abgefiebert.

Nach unzähligen Shows unter anderem im Vorprogramm von Roisin Murphy, Hot Chip und dem Jeans Team beehrt Bratze das diesjährige **Prima Leben & Stereo Festival**, welches am ersten August-Wochentende in Freising statt- findet. Wir verlosen Karten auf curt.de

BRATZE-ALBEN: „KRAFT“ (2007), EP „WAFFE“ (2008) UND „KORREKTUR NACH UNTEN“ (2010)
MYSAPCE.COM/BRATZEBRATZE



THE ORANGE FEELING

Zum 40. Mal findet vom 01. bis zum 04. Juli in Dänemark das Roskilde Festival statt. Auf einem Areal von rund 200 Fußballfeldern verbündet 75.000 Besucher, 5.000 Presseleute, 25.000 freiwillige Helfer und 3.000 Künstler ein und dasselbe: The Orange Feeling. Curt sprach mit Pressesprecherin Christina Bilde und Bookerin Rikke Øxner über das, was das sympathische Festival 30 Kilometer westlich von Kopenhagen so einmalig macht.

TEXT UND FOTO: MELANIE CASTILLO

Inspiziert durch Woodstock, Newport und Isle of Wight stellen zwei dänische Studenten 1971 das erste große Festival in Roskilde, damals noch unter dem Namen "Sound Festival", auf die Beine. An zwei Tagen spielten 20 Bands auf einer Bühne vor rund 10.000 Leuten. Der Enthusiasmus für das Konzept war groß, dennoch fehlte das Management, um ein weiteres Festival ein Jahr später zu stemmen. Die lokale Organisation "Foreningen Roskildefondens", ein Verband zur Etablierung von Einrichtungen für Jugendliche, übernahm in Zusammenarbeit mit unzähligen Helfern die Organisation des Nachfolgefestivals 1972, dem "Fantasy". Von Jahr zu Jahr wurde das Festival professioneller und größer aufgezogen, jedoch immer unter der Prämisse "non profitabele" zu sein – bis heute wurde der Gewinn von mehr als 13 Millionen Euro an humanitäre Zwecke gespendet, darunter "Ärzte ohne Grenzen", "WWF" und "Amnesty International".

Die Tatsache, dass jedes Jahr über 25.000 freiwillige Helfer für lau das Festival betreuen, aufbauen und organisieren und man sichergehen kann, dass alle Überschüsse in gute Hände kommen, mag die Beliebtheit des Roskilde Festivals bei den Besuchern und Künstlern erklären. Die eigentliche Magie aber, die auf dem Gelände mitschwingt, das "Orange Feeling", macht das Festival gänzlich einzigartig. Weit weg von hippieskem Gesäusel haben die Leute Interesse an der Musik, trennen Müll und sind auch noch freundlich zueinander. Das Warm-up, vier Tage vor Beginn des Festivals, beinhaltet Installationen, Kino, Kunstbeiträge und sportliche Aktivitäten. Ein Bade- und Angelsee ist während des Festivals die Kür.

Die Macher sind darauf bedacht, sich jedes Jahr neu zu erfinden. So war es letztes Jahr das Riesenrad, das durch die Trittkraft der Besucher auf Fahrrädern in Bewegung gesetzt wurde. Erst wenn man mindestens fünf Minuten Fahrrad fuhr, konnte man sich in den Gondeln ausruhen und die Aussicht auf das riesige Gelände um die Hauptbühne "Orange Scene" genießen. Unter dem Thema "Green Footsteps" stoben die Macher jeden Besucher an, mehr auf seine Umwelt zu achten. Für eine bestimmte Menge an eingesammeltem Abfall gibt es Freibier. Die Elektrizität für das komplette Festival wird durch Windenergie erzeugt und einen eigenen Zug von Kopenhagen zum Gelände gibt es auch. Ein beleuchteter Fahrradparkplatz lädt ein, sich statt einem Auto für die Anreise ein Fahrrad zu mieten.

Besonders wichtig ist den Veranstaltern die Nachhaltigkeit des Festivals: Vier Tage Festivalspab und 3.500 Kilometer verbrauchtes Klopapier später heißt es abbauen und aufräumen. Dabei werden 93 % der einhalb Tonnen Müll verbrannt und als Strom für Roskildes Einwohner umgewandelt; der Rest wird recycelt. In den letzten vier Jahren wurden insgesamt 12.000 Schlafsäcke und Isomatten eingesammelt und Obdachlosen in Kopenhagen geschenkt.

Feiern für einen guten Zweck also, curt sagt: Hingehen! Wir geben vier Leuten die Chance, für ganz umsonst das Roskilde Festival dieses Jahr kennenzulernen.

DAS GEWINNSPIEL FINDET IHR AUF WWW.CURT.DE

ROSKILDE FESTIVAL

Einen Vorgeschmack auf die Stimmung bietet bereits das Cover unserer Ausgabe. Die „Orange Scene“ bei Nacht! Wahnsinn!

Wann: 1./2./3./4. Juli

Wo: Roskilde/Dänemark

Was: 255 Euro (8-Tageskarte für

4 Tage Warm-Up + 4 Tage

Festival)

Line-up: Gorillaz, Muse, Prince, Motor-

head, Them Crooked Vultures,

Patti Smith & Band, Kashmir,

Kings of Convenience ...

Home: roskilde-festival.dk

Top: Non-profit Festival

Wow: 2 x 2 Tickets auf **curt.de** gewinnen

festivalguide + **curt**

verlosen zwei legendäre Festival-
guide-Survivalkits: Eine Eastpak-
Tasche ist mit allem ausgestattet,
was der Festivalgänger so braucht,
von Feuerzeug mit integriertem
Flaschenöffner über Regencape,
Parfum und Mundwasser, Kondome
uvm. zusammen mit der Doppel-CD
Festivalguide – The Compilation.
GEWINNSPIEL AUF CURT.DE



Sommerfest

1. Sommerfest

MAXIMO PARK

JAN DELAY & DISKO NO.1
TOGOTRONIC - THE NOTWIST

ZRAUMWOHNUNG - ADAM GREEN

FLOGGING MOLLY - THE SOUNDS - STEREOPHONICS

DANKO JONES - KILIAN'S - BONAPARTE - GET WELL SOON

FRISKA VILJOR - DUNE - WHOMADEWHO - ITCHY POOPKID - JA, PANIK

RAINER VON VIELEN - ANAJO - AN HORSE - DISCO ENSEMBLE

24 Bands - 2 Bühnen - Badeseesee - Bazar - Beachvolleyball

Weitere Infos & Tickets:
www.sonnenhof.com



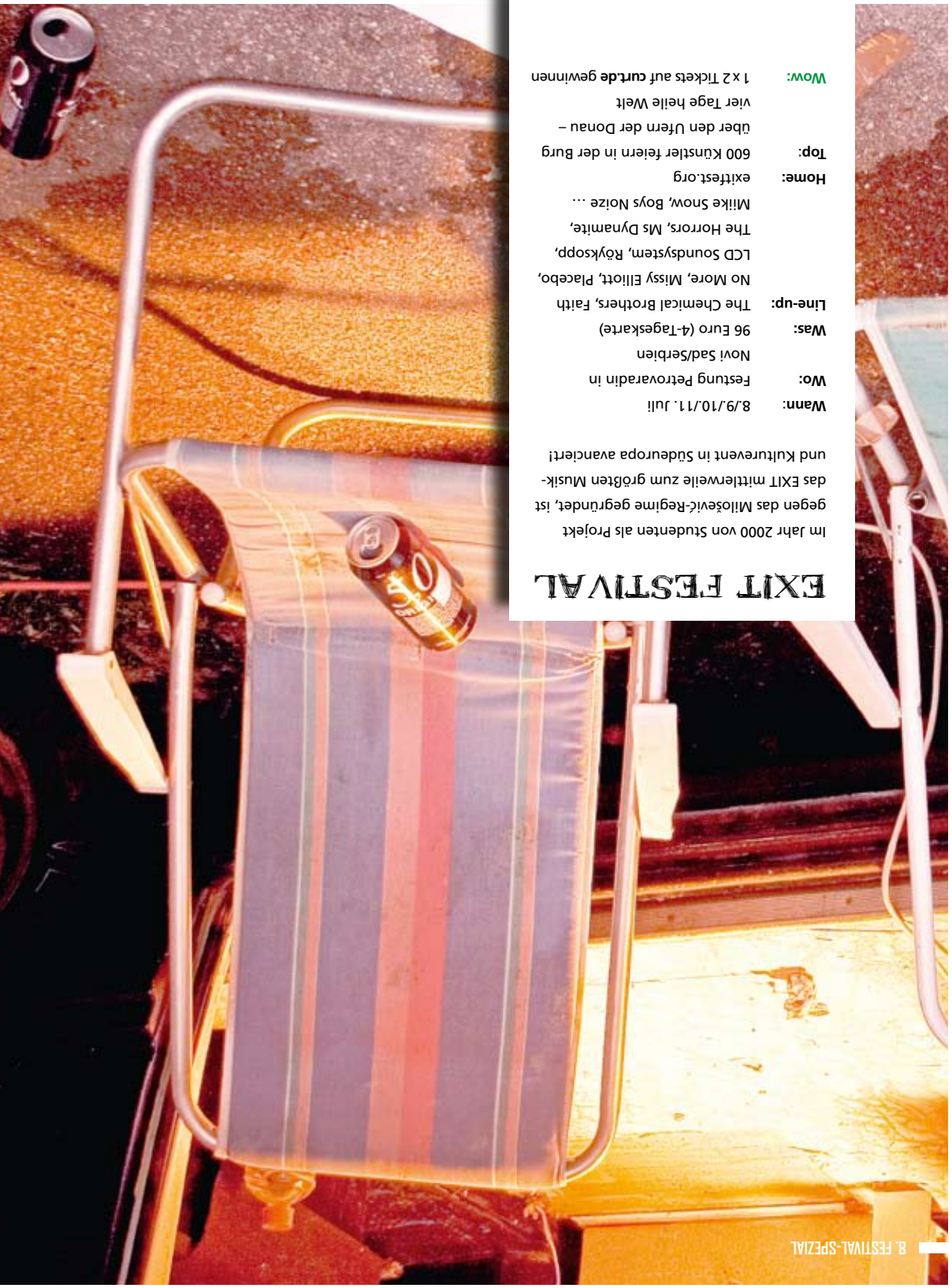
16./17. JULI 2010

EGHING BEI MÜNCHEN

(LK Freising)

München.de VISIONS festivalguide.de München.de MÜNCHEN

Beck&Co
DIE SPERRADOS
presentieren:



EXIT FESTIVAL

Im Jahr 2000 von Studenten als Projekt gegen das Milošević-Regime gegründet, ist das EXIT mittlerweile zum größten Musik- und Kulturevent in Südeuropa avanciert!

Wann: 8./9./10./11. Juli
Wo: Festung Petrovaradin in Novi Sad/Serbien

Was: 96 Euro (4-Tageskarte)

Line-up: The Chemical Brothers, Faith No More, Missy Elliott, Placebo, LCD Soundsystem, Röyksopp, The Horrors, Ms Dynamite, Mike Snow, Boys Noize ...

Home: exitfest.org
600 Künstler feiern in der Burg über den Ufern der Donau – vier Tage heile Welt

Mow: 1 x 2 Tickets auf curde gewinnen

SONNENROT

Nachdem das Festival letztes Jahr nicht nur ins Wasser gefallen ist, sondern vom Sturm heimgesucht wurde – auf ein Neues! Hallo Sonnenrot Festival 2010.

Wann: 16./17. Juli

Wo: Eching (bei München)
59 Euro ohne, 69 Euro mit

Line-up: Tocotronic, Traumwohnung, Bonaparte, Düne, Danko Jones, Friska Viljor, Maximo Park, Stereophonics, The Sounds ...

Home: sonnenrot.com

Top: Das crazy Publikum, das gerne zu abgefahrenen Verkleidun-

Wow: 5 x 2 Tickets auf **curt.de** gewinnen
gen greift

SONNE MOND UND STERNE

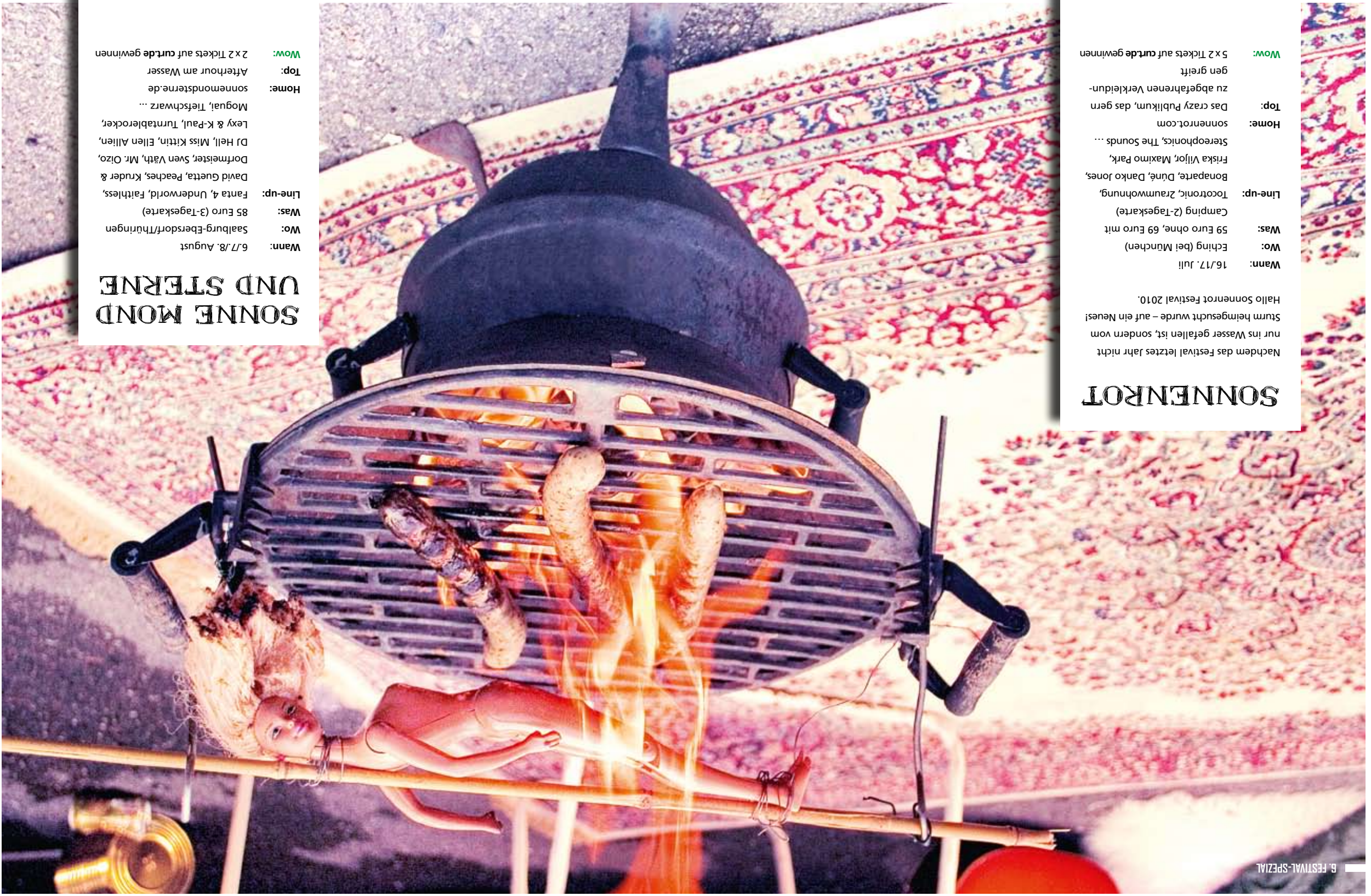
Wann: 6./7./8. August

Wo: Saalburg-Ebersdorf/Thüringen
85 Euro (3-Tageskarte)

Line-up: Fanta 4, Underworld, Faithless, David Guetta, Peaches, Kruder & Dorfmeister, Sven Väth, Mr. Oizo, DJ Hell, Miss Kittin, Ellen Allien, Lexy & K-Paul, Turntablerocker, Moguai, Tiefschwarz ...

Home: sonneundsterne.de

Top: Afterhour am Wasser
2 x 2 Tickets auf **curt.de** gewinnen





Flashback to Saalburg Beach!



6/7/8 Aug 2010
Die Fantastischen Vier, Faithless, David Guetta, Sven Väth, Jan Delay & Disko No. 1, Richie Hawtin pres. Plastikman LIVE, Boys Noize, Moderat, DJ Hell, Kruder & Dorfmeister, Lexy & K-Paul, Moguai LIVE, Miss Kittin, Eilen Allien, LeXy & Jesse Rose, Turntablerocker, Black Rose live aka Henrik Schwarz & Aphrodite ft. MC Junior Red, Troy Pierce, The Kollectivz LIVE, ...

www.SonneMondSterne.de
 Tickets: 0174 336664 und



CHIEMSEE REGGAE FESTIVAL

Wann: 27./28./29. August
 Wo: Übersee
 Was: 84 Euro (3-Tageskarte)
 Line-up: Anthony B, Culcha Candela, Fettes/Brot, Sizzla, The Wailers, Gentleman, Samy Deluxe & Tsunami Band ...
 Home: Chiemsee-reggae.de
 Top: Love & Peace
 Wow: 4 x 2 Tickets auf curtdie gewinnen

PRIMA LEBEN UND STEREO

UNSER LIEBLINGSFESTIVAL IN MÜNCHEN

Wann: 6./7. August
Wo: Am Vöttlinger Weiher/Freising
Was: 26 Euro (2-Tageskarte)
Line-up: Fehlfarben, Die Sterne, Texta, Bratze, Jens Friebe, Blumenpöpl, Mexican Elvis ...
Home: prima-leben-und-stereo.de
Surprise: Blumenpöpl
Top: Die familiäre Atmosphäre
Wow: 3 x 2 Tickets auf curt.de gewinnen



SOUTHSIDE

Wann: 18./19./20. Juni
Wo: Neuhausen ob Eck
Was: 120 Euro (3-Tageskarte)
Line-up: The Strokes, Mando Dia, The Prodigy, Massive Attack, Faithless, Deichkind, Vampire Weekend, LCD Soundsystem, The Gaslight Anthem, Danko Jones, Phoenix, White Lies, The XX, La Roux ...
Home: southside.de
Top: Wir sind vor Ort am Start ...
Wow: 2 x 2 Tickets auf curt.de gewinnen
 Check den curt-Blog

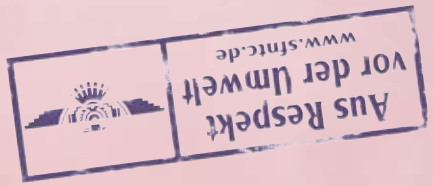
DAS FESTIVAL- SPEZIAL

Auf der Wiese grillen, nackt in den See springen, mit Freunden auf ein Festival fahren – ja, der Sommer ist endlich da! Die Natur gehört uns. „Yeah“, rufen wir. „Hilfe“, denkt die Wiese, auf der wir unsere Heringe in die Erde schlagen. Bald werden tausende Menschen hier sein. Mit Plastik, Dosen und Verpackungen im Gepäck, die sich nicht kompostieren lassen. Spätestens nach dem ersten Schauer werden die mit gutem Vorsatz mitgebrachten Mülltüten als Regencapap missbraucht ... Weil Mutter Erde unter dem jährlichen Festivalspaß ammeisten leidet, geht die von „Santa Fe Natural Tobacco Company“ gegründete Kampagne „Aus Respekt vor der Umwelt“ auf sechs deutschen Festivals als Öko-Partner an den Start.

Wir begrüßen den Sommer und plädieren für ein faires Verhalten gegenüber der Natur. Wer das genauso sieht, ist herzlich eingeladen, mit uns auf ein paar Festivals zu rocken. Und sich auch in der Natural American Spirit-Lounge eine Verschnaupause zu gönnen – z. B. auf dem Southside oder am Chiemsee Reggae Festival!

urt stellt euch die Lieblings-Festivals der Saison vor und verschenkt massig Tickets.

TEXT: ANDREEA HULA, MELANIE CASTILLO, FESTIVAL-FOTOSTRECKE: WWW.LIGHTSONWALLS.COM



PRIMA LEBEN UND STEREO

Blumentopf + Texta

Die Sterne + Fehlfarben

Ja, Panik + FM Belast

Jens Friebe + Brätze

Sir Simon Battle + Pillow Fight Club

Mexican Elvis + Big Kahونا

Kleinmeister + Rainman & Snaretom

www.prima-leben-und-stereo.de

AM VÖTTINGER WEIHER

FREISING 6./7.8.10

CULT

VISIONS

PRINZ

festivalsguide.de

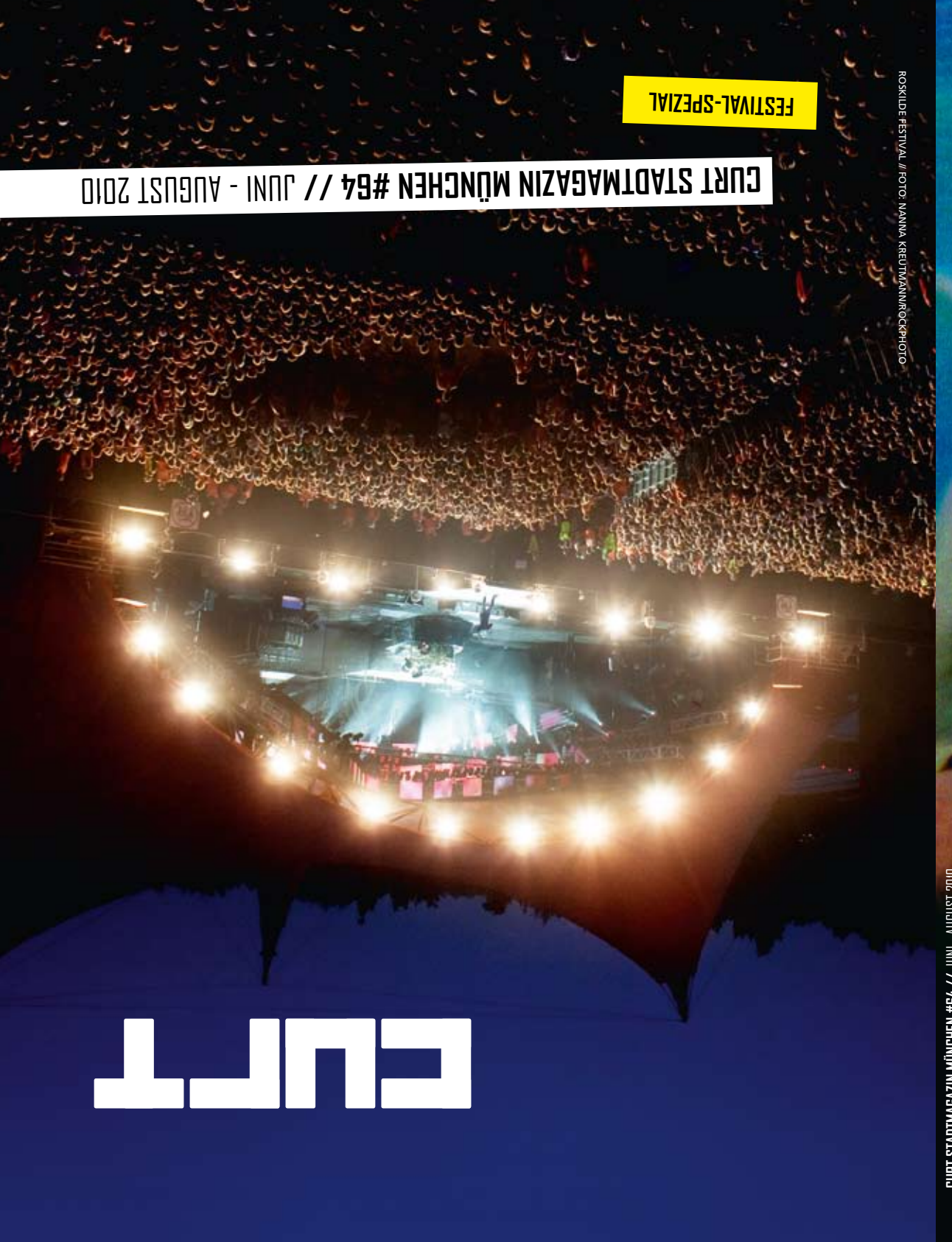
intv

präsentiert:

rote raube
mit euch hoch

ON AIR
RADIO





FESTIVAL-SPEZIAL

CUPT STADTMAGAZIN MÜNCHEN #64 // JUNI - AUGUST 2010

ROSKUDE FESTIVAL / FOTO: NANNA KREUTMANN/ROCKPHOTO

CUPT

CUPT STADTMAGAZIN MÜNCHEN #64 // JUNI - AUGUST 2010